Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang | Dienstag, den 9. April 1929 | Nr. 81

Eine Auseinandersetzung mit dem Sejm.

Marschall Piłsudski schreibt einen Artikel. — Die geheimnisvolle Krankheit. — Augenuntersuchung. — Das ängstliche Auge. Czechowicz. — Die Krankheit der Abgeordneten. — Eine unmoralische Atmosphäre. — Der Lehrer mit der Rute. Lieberman und Woźnicki. — Schlußfolgerungen.

ly. **Warschau**, 7. April.

Marschall Piłsudski hat in einem Artikel, den er den Regierungszeitungen gegen Bezahlung von je 700 Złoty in bar zur Verfügung gestellt hat, seinen Ansichten über die vergangene parlamentarische Session Ausdruck gegeben. Der Artikel, der den Titel trägt „Die Eindrücke eines kranken Mannes von der Budgetsession im Sejm", erinnert stark an das Interview, das der Marschall im Sommer v. Js. der polnischen Presse erteilt hat und in dem er vom „Sejm der Dirnen" sprach. Auch diesmal geht Piłsudski mit den Volksvertretern nicht glimpflicher um. Vor allem gibt Piłsudski in seinem heutigen Artikel seiner Empörung über die Auslieferung Czechowicz' an das Staatstribunal Ausdruck und erklärt hierbei, daß er selbst als damaliger Kabinettschef für die Budgetüberschreitungen verantwortlich sei, da er immer Czechowicz „vergewaltigt" und ihm nicht erlaubt habe, alle Investitionskredite dem Sejm vorzulegen. Der gegenwärtige Premier Bartel habe ihm übrigens erklärt, daß er genau so vorgegangen sei. Im weiteren Verlauf des Artikels spricht Piłsudski von der „Niedertracht, Unerzogenheit, Ehrlosigkeit, Verräterei, Korruption usw." der Abgeordneten, die er ganz unverblümt mit einem Eigenschaftswort aus den physiologischen Funktionen des Menschen belegt. Die Abgeordneten erinnerten lebendig an einen Tiergarten voller Affen, die alle ihre Bedürfnisse öffentlich erledigen und sich gar nicht bemühen, menschenähnlich zu sein. Das Gerechtigkeitsgefühl des Sejm stehe viel tiefer als bei den kannibalischen Stämmen der Papuas, da er die Erklärung Bartels unberücksichtigt gelassen habe, daß nicht Czechowicz, sondern er, Bartel, schuldig sei. Der Grund hierfür sei wohl in den menschenfresserischen Anlagen des Sejm zu suchen, der sich das fetteste Opfer aussucht, um so mehr wenn dieses Opfer über einen Sack mit Geld verfügt. Piłsudski hat bei der Sejmdebatte über den Fall Czechowicz angenommen, daß das Kabinett ein Mißtrauensvotum erhalten und zurücktreten werde und dem Staatspräsidenten erklärt, daß er trotz seiner Erkrankung bereit sei, an die Spitze eines neuen Kabinetts zu treten. Czechowicz habe er geraten, die Angriffe des Sejm völlig unbeachtet zu lassen, doch habe sich dieser auf den Standpunkt gestellt, daß die Ehre ihm gebiete, sich vor dem Sejm zu verantworten. Als ob die Affen im Sejm eine Ehre hätten. Im übrigen habe die Debatte im Sejm Piłsudski köstlich amüsiert.

„Den Haupttenor in dieser stinkenden Oper hat irgendein Lieberman gespielt, dessen Thesen mir ganz unverständlich waren und der mir als ein Fakir erschien, welcher ankündigt, daß er so schnell herumwirbeln werde, daß man seine Beine nicht mehr sehen werde. Und er tat dies wirklich. Er wirbelte herum, verlor allmählich die Beine, und nur die Schöße seines Advokatenfracks flatterten über seinem Bauch und dem entgegengesetzten Körperteil, wobei er kleine Kügelchen aus dem Maul und anderen Körperteilen nahm und sie um sich warf."

Bedeutend schärfer geht weiter Piłsudski mit dem zweiten Ankläger Czechowicz', dem Abg. Woznicki, um, den er einen niederträchtigen Idioten, einen widerwärtigen und abscheulichen dummen Jungen nennt, dessen Dummheiten und scheußlichen Anklagen eines berufsmäßigen Idioten ein Minister anhören soll. Der Angriff gegen Czechowicz endete mit einem Triumphmarsch der Abgeordneten und mit einem Protest „der neuen Erlösungsströmung für Polen, des Regierungsblocks". Dagegen sei das Budget der Regierung, die sich mit Czechowicz solidarisch erklärt hat, angenommen worden, die auf diese Weise ein Vertrauensvotum erhalten hat. „Falls ich Ministerpräsident sein sollte, was ich auch in diesem Falle wünsche, so würde das Staatstribunal es nicht wagen, auch nur ein einziges Mal zusammenzutreten."

Ferner erzählt Piłsudski, daß er erfahren habe, daß die Parteien zu der letzten Sejmsitzung ihre Kampforganisationen mitgebracht haben. Er bedauert, daß er zu krank gewesen sei, um diese „Banditen öffentlich auf dem Sejmhof zu verprügeln". In der letzten Sejmsession habe man alles lächerlich gemacht und beleidigt: den Sejm, die Regierung und auch das Staatstribunal. Vielleicht wird der Sejm, wenn man ihm mit entsprechenden Instrumenten zu Leibe gehen wird, etwas Scham und Anstand lernen — schließt Piłsudski seinen Artikel.

Diese Erklärung Piłsudskis wirft ein charakteristisches Licht auf die politischen Zustände und auch auf die Person des Marschalls selbst. Der Ton dieser Ausführungen — braucht nicht zu erschrecken. Der Ton seines vorjährigen Interviews war ebenso scharf, ohne daß Piłsudski die Konsequenzen zu tragen gehabt hätte.

*

„Im vorigen Jahre, als ich von einer geheimnisvollen Krankheit befallen wurde und eine Gruppe von Aerzten mich nach allen Richtungen hin untersuchte, sagte plötzlich einer der Aerzte gleichgültigen Tones zu seinen Kollegen: „Das Auge haben wir vergessen. Wir müssen noch das Auge des Marschalls untersuchen. Morgen wird das gemacht." Ich muß bekennen, daß ich Angst bekam. Ich hatte nämlich nicht gewußt, daß das Auge einen Boden hat. Als ich so nachdachte, daß man in meinem Auge mit der Hand und mit Instrumenten herumbohren würde, bekam ich geradezu eine panische Angst vor einer solchen Operation, und obwohl der Herr Doktor von der Notwendigkeit einer Operation ganz gleichgültig gesprochen hatte, konnte mich das doch nicht beruhigen. Denn wovon sprechen nicht die Herren Doktoren vollkommen gleichgültigen Tones? Das gehört zu ihrem Beruf.

Das Gefühl meiner Furcht, zu dem ich mich offen bekenne, war mir sehr peinlich, und ich schämte mich wie ein Kind. Ich wußte, daß schon das Telephon in Tätigkeit getreten war, um mir unbekannte Maschinen und Instrumente zu bestellen, die unter sich die Zeit ausmachten, da mein unglückliches Auge vielleicht auf sonderbare Art aus dem Rahmen genommen werden sollte. Ich wiederhole, daß ich bei diesem Gedanken entsetzt war und mich schämte, so feigherzig zu sein. Ich schämte mich, genauer nach der Operation zu fragen, weil ich fühlte, daß es in mir, zum Schutze meines Auges, wild aufbegehren würde. Das war vielleicht kindisch und lächerlich, aber es war leider so.

Mit Angstschweiß trat ich dem Militärarzt entgegen — die Untersuchung fand im Ujazdowski-Spital statt —, und es beruhigte mich etwas, wenn ich mir sagte, daß ich schließlich den Herrn Doktoren den Befehl geben konnte, mein Auge nicht anzurühren. Aber die sehr liebevolle Behandlung und das Fehlen von scharfen Instrumenten beruhigte mich so weit, daß ich schon etwas mutiger auf dem Operationsstuhl Platz nahm, bis ich dann aufatmete und mit dem Gefühl einer Erleichterung vernahm, daß er, der Arzt, mich völlig im Dunkel ließe, nur sollte ich mein Auge in eine ganz bestimmte Richtung lenken und gewisse Zeit in komische Apparate gucken, die ganz an einen photographischen Apparat erinnerten.

„Das kann ich",

dachte ich in aller Ruhe, und nachdem ich einige Augenblicke in verschiedene Lichter geschaut hatte, war die Operation beendet. Warum gebraucht man bloß so schreckliche Namen für eine ganz einfache Operation, und warum werden die Leute unnötig mit solchen Grausamkeiten geschreckt, wie z. B. mit einer Augenoperation? Läßt sich denn das nicht vernünftiger machen, ohne daß die Leute Angst bekommen?

Wenn ich diese Anekdote erzählte, geschah es deshalb, weil in der Tätigkeit der Sejmmehrheit ebenfalls

eine schreckhafte Pupille

in Gestalt des Staatsgerichthofes zu sehen ist. Es ist in Polen bisher niemals, trotz der großen Uebergriffe und Schuftereien, ein Minister unter Androhung des Staatsgerichtshofs angegriffen worden, ausgenommen die großen Schmutzaffären, in die das Finanzministerium Kucharski verwickelt war. Uebrigens hat man diese schmutzige Wäsche nicht dem Staatsgerichtshof zugeschickt, damit er sie waschen sollte, weil die Sejmmehrheit darauf nicht einging. Der wackere Abg. Moraczewski, der die Sache gegen Kucharski führte, wurde verlacht und mißachtet wegen der Absicht, einen Minister vom Staatsgerichtshof antasten zu lassen. Das geschah zum zweiten Male in unserer Geschichte mit meinem Kollegen, dem Finanzminister Czechowicz, einem Manne, der durch seine Arbeit das in völliger Unordnung überkommene System der Steuern in Ordnung brachte und den Staat dahin führte, daß er allen anderen Staaten ein Beispiel sein kann, weil Polen unter seiner Finanzverwaltung sein Staatsbudget nicht mit einem Defizit, sondern mit einem Ueberschuß an Einkünften balancierte.

Sollte der gegenwärtige Sejm, indem er das Ausnahmerecht des Staatsgerichtshofes hervorholt, damit sagen wollen, daß er Schmutz und Uebergriffe lieber wolle, als ehrliche Arbeit? Ich kann auch nicht umhin, zu sagen, daß dieser Versuch des Sejms etwas hat, die allem Gefühl einfachster Gerechtigkeit widerspricht. **Ich war damals zum Unglück so schwer krank, daß ich annahm, mit einem Bein bereits im Jenseits zu stehen, und deshalb war ich für alle Erscheinungen dieser Welt sehr gleichgültig geworden.** Doch kann ich mich noch gut daran erinnern, daß Herr Bartel zu mir kam und mir den Beginn jener Operation ankündigte, die mit dem Staatsgerichtshof schreckte. Er fragte mich auch nach meiner Meinung darüber. Ich antwortete, daß ich mich persönlich als früherer Kabinettschef für diese Ueberschreitungen des sogenannten Finanzgesetzes, die mit dem Investierungsbudget zusammenhängen, verantwortlich fühlte. Mein ganzes Streben ging in der Richtung, auf Herrn Czechowicz dahin einzuwirken, daß Investierungsvorlagen nicht zum Gegenstand von Sejmberatungen gemacht würden, weil ich stets fürchtete, daß dann nicht die Investitionen, sondern — im Einklang mit der Tradition des Sejm — eine leichtsinnige Vergeudung von Steuergeldern herauskommen würde. Herr Bartel antwortete mir, daß er als Kabinettschef nicht erlauben dürfe, daß ein Minister ohne seine eigene Verantwortung in den Anklagezustand versetzt würde. Er fügte hinzu, daß er als hauptsächlicher Faktor der finanzwirtschaftlichen Arbeit Herrn Czechowicz, der zu den vorsichtigsten Ministern gehörte, nicht zu oft Gewalt antun könnte. Er schloß seinen kurzen Besuch mit der Feststellung, daß er sich mit dem angeklagten Minister solidarisch erklären und den Staatsgerichtshof eher für sich selbst als für den Minister Czechowicz fordern würde.

Was die Rechtsprechung betrifft,

so gibt es in der Welt kein Gericht, das es wagen würde, irgend eine Erklärung darüber, daß nicht der Angeklagte, sondern der Kläger schuldig wäre, mit Nachlässigkeit zu behandeln. Wenn sich ein Gericht fände, das dieses Moment ableugnete, dann würde es den Namen eines nichtswürdigen Gerichts bekommen, und wenn es sich von den Folgen seiner Nichtswürdigkeit in ein Mauseloch verkriechen sollte, müßte es selbst dann noch mit Füßen getreten werden, damit es krepiert. Ob ich das am höchsten entwickelte Gericht in der angelsächsischen Rasse nehme oder das der Zulukaffern, überall würde ein solches Urteil als nichtswürdig gelten, auch bei den blutigen Auseinandersetzungen der Kriegsgerichte und der Bruderkämpfe. Vielleicht sucht man unter den Menschen fressenden Papuas bei solchen Gerichtsverhandlungen zu einer gemeinsamen Feier die Fetteren heraus, und Herr Czechowicz war eben fetter.

Wenn ich bedenke, was wohl zu solcher Nichtswürdigkeit führen kann, so muß ich sagen, daß es sich hier nur um die Gewöhnung an die Nichtswürdigkeit der Sitten und Bräuche des Sejm in Polen handelt und nur damit rechtfertigen läßt. In diesen Sitten und Gebräuchen liegt eine höchst unanständige und liederliche Erziehung der Abgeordneten, die man sich nur denken kann. Die Bemühungen dieser Herren sind hauptsächlich darauf gerichtet, die völlige Straflosigkeit des Abgeordneten für alle seine Handlungen aufrechtzuerhalten, und wenn sie noch so unanständig wären und dem elementarsten Gefühl der Ehre noch so sehr widersprächen. Polen hat doch seine Abgeordneten im ersten Sejm, die sogenannten Souveränen, in ungestraftem Staatsverrat während des Krieges, in der Ungestraftheit bezahlter Spionage gegenüber dem im Felde stehenden Heere und dem sterbenden Vaterlande erzogen. Im zweiten Sejm, in dem fast die Hälfte der Abgeordneten aus jener Schmiede des Staatsverrats stammte, wurde die Korruption so oft getrieben, daß die Stimme eines Abgeordneten zuweilen nicht mehr als 50 Złoty kostete. Aus diesen Sümpfen sich doch 110 Abgeordnete auch in den gegenwärtigen Sejm eingetreten.

In dieser unmoralischen Atmosphäre

(normal insanity), in der schwache Köpfe von ihrer durch nichts gerechtfertigten Größe so durchdrungen sind, daß es einfach unmöglich ist, mit solchen Leuten zu verkehren, ebenso wie es recht schwer ist für Menschen, die Kinder lieb haben, mit Kindern aus Besserungsanstalten zu verkehren. Diese Herren, die fortwährend mit ihrer Souveränität kalkulieren, gehen in ihrem Verhalten so weit, daß sie es als ein höchst staatswichtiges Ereignis betrachten, wenn Bauchschmerzen sie in schlechte Laune versetzen. Und wenn sich so ein Herr die Hosen vollmacht, dann muß jeder seine schmutzige Wäsche bewundern, und wenn er dabei Winde streichen läßt, dann müssen die Minister noch mit solchen Persönlichkeiten scharwenzeln.

In der Art, wie sich die in der Unmoral erzogenen Herren benehmen, liegt in geistiger Hinsicht etwas so Niederträchtiges und Finsteres — selbst die Idiotie ist straflos, aber das unglückliche Polen muß das respektieren —, daß jeder einigermaßen vernünftige Mensch mit Mühe diese Gesellschaft erträgt, wenn von ihm verlangt wird, daß er Dummheiten respektiert, auch wenn er sich hinterher in die Augen spucken lassen sollte, daß er

schweigt, wenn man ihn beleidigt und die vollgemachte Kleidung leckt. Dazu hat es geführt, wenn man aus dem Sejm einen Berufsverband von Leuten macht, deren Krankheit die „fajdanitis poślinis“ (etwa „Hosenkrankheit“ der Abgeordneten) ist, und man muß alle Scham verloren haben, in dieser „fajdanitis poślinis“ das Hauptprestige des Sejm zu sehen.

Einer meiner zahlreichen Pläne für die Heilung dieser Krebskrankheit Polens war der Gedanke, bevor ein Minister angehört wurde, den Herren Abgeordneten Korrepetitoren zur Seite zu stellen, die sie lehrten, wie man vernünftig Fragen stellt, aber ich habe diesen Gedanken wieder aufgegeben, weil ich nicht daran zweifelte, daß die Herren Abgeordneten es ablehnen würden, daß ein Teil ihrer Gage an die Korrepetitoren abgeführt würde. Uebrigens kann man bei einer „Fajdanitis poślinis“ doch nicht einen Pädagogen ohne Rute zum Lehrer bestellen. Unter solchen Umständen muß die Ministerarbeit, die in den meisten Fällen die verlangte Arbeitszeit der Menschen weit übersteigt, mit solchen Kranken zu einer unerträglichen Qual werden. **Ich kann den Ausspruch eines der intelligentesten Minister, die wir haben, nicht vergessen, der da sagte, daß er nach einer gezwungenen Unterredung mit den Abgeordneten den Eindruck habe, als ob er eine Menagerie verlassen hätte, die mit böswilligen Affen gefüllt ist, die alle ihre Bedürfnisse öffentlich erledigen und sich gar nicht bemühen, menschenähnlich zu sein. Ich kann gar nicht begreifen, wie man in einer solchen „Fajdanitis poślinis“ das Prestige des Sejm suchen kann.**

Die nichtswürdige Rechtsprechung

gegenüber Herrn Czechowicz kann nicht anders erklärt werden, als durch die Gewöhnung an die Menschenfresserei, wo die Wahl auf den Fetteren fällt, um so mehr, weil er über den Goldsack verfügt. Als Herr Bartel noch einmal zu mir kam, riet ich, daß Herr Czechowicz als Angeklagter die Lage so weit negieren (vernachlässigen) sollte, daß er zu keiner Sitzung ging, die mit seiner Anklage verbunden war. Ich fügte hinzu, daß man eine Ablehnung des Budgets annehmen müsse, und daß ein Kabinettswechsel zu erfolgen hätte, damit dann der ganze Kummer auf den Staatspräsidenten fiele.

Ich bat also, dem Staatspräsidenten zu sagen, daß er auf mich vollkommen rechnen könne. Wie groß war mein Erstaunen, als am Tage darauf Herr Bartel entsetzt zu mir kam, und erklärte, daß sich die Minister bei dem Kabinettsrat mit Herrn Czechowicz, der seine Ehre verletzt sehen mußte, wenn er sich nicht zu verantworten hätte, sich mit Herrn Czechowicz, keinen Rat zu geben gewußt hätte. Ich zuckte mit den Achseln, denn soll man etwa bei den Affen eine Wiederherstellung seiner Ehre suchen? Doch gab ich schließlich zur Antwort, daß die Ehre stets individuell aufzufassen sei, so daß sich also Herr Czechowicz zur Verhandlung stellte.

Als Kranker las ich zwei Blätter,

um die Zeit totzuschlagen

und gab dem Staatspräsidenten immer wieder die Versicherung, daß er ganz getrost die Pflichten einer Neubildung des Kabinetts mir auferlegen könnte. Verschiedene Dinge, die sich um die Angelegenheit des Herrn Czechowicz in der Menschenfressergesellschaft zu spinnen begannen, haben mich ungemein belustigt. Zunächst ist da plötzlich ein Lieberman als Haupttenor in dieser stinkigen Operette aufgetreten. Dieser Herr stellte immer neue Thesen auf, als ob er Luther wäre, und diese Thesen an die Kirchenpforten schlagen wollte. Ich gab mir Mühe, den Zweck und den Inhalt dieser Thesen zu verstehen, die immer wieder in die Welt hinausgeschleudert wurden, aber ich habe sie niemals begreifen können. Währendmeiner Krankheit dachte ich des Abends oft an diese Komödie, und ich sah dabei immer, wie dieser Lieberman als Fakir auftrat und erklärte, daß er sich so einringeln werde, daß man seine Beine nicht sehen könnte, sondern nur den sich drehenden Rumpf, daß er aber von irgendwoher eine These herausgriff, um sie der erstaunten Welt hinzuwerfen. Und ich sah in der Tat, wie Lieberman allmählich die Beine verlor, wie sich die Schöße seines Advokatenfracks abhoben und er aus dem Maul und dann wieder aus anderen Körperteilen mit Kugeln um sich warf. Liebermann war der komische Diskantsänger der Sejmoper. Ein sehr tiefer Tenor war ein gewisser Woźnicki.

Dieser Herr, der übrigens, wie Liebermann, schon im dritten Sejm sitzt, ist also ein eiserner Abgeordneter, und man kann auf ihn in voller Ausdehnung das anwenden, was ich von der Krankheit „Fajdanitis poślinis“ sagte. Ich kannte diesen Herrn seit langem, als er noch im ersten Sejm den Standpunkt eines sogenannten Freundes einnahm. Er war schon damals geistig schwerfällig, so daß ich oft ein Gespräch mit dem Vorschlag abbrach, er möge doch lieber seine hohen Gedanken meiner kleinen Wanda vortragen, die damals zwei Jahre alt war, als mit mir zu sprechen. Da er nun bereits

zum Menschenfresser geworden

ist, der das Fett des Herrn Czechowicz oder seinen Geldsack erjagen will, hat sich sein Geist gestärkt. Ich kann mich erinnern, bei ihm einmal so etwas wie ein Wiederholungsbuch für Knaben gesehen zu haben, die, nachdem sie 4 Gymnasialklassen besucht haben, eine Prüfung ablegen wollen. Damals mußte ich ihm die Algebra erklären, die schon in der dritten Klasse ihre Wanderung durch die Hirne der Knaben antritt.

Ich kann mich nicht entsinnen, daß die Anfänge der Algebra mir irgendwelche Schwierigkeiten bereitet hätten. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich diesen armen Jungen nicht davon überzeugen konnte, daß a plus b ist, wenn wir zu a noch b hinzufügen. Dieser Unglückselige sagte immer, daß a b daraus entstünde und verwechselte so das Addieren mit dem Multiplizieren.

Zwei lange Wochen habe ich Tag für Tag, ohne die Geduld zu verlieren, ihm das beizubringen versucht. Aber am Schluß der zweiten Woche begann er bei dieser einfachen Aufgabe so heftig Angst zu schwitzen, daß es mir schien, er werde ohnmächtig. Nicht ein einziges Mal konnte er die Aufgabe lösen, und mein Kollege, den ich vertrat, der kam und kam nicht, so daß ich dieses unglückselige Pauken notgedrungen fortsetzen mußte. **Ich verlor schließlich die Geduld und kam zu der Ansicht, daß die einzige Methode, diesem Bengel das beizubringen, die Bearbeitung mit dem Rohrstock wäre, damit er sich wenigstens mechanisch entwöhnte, die Buchstaben mit mathematischen Größen in so dummer Weise zu verwechseln.**

Dieser arme Schulknabe erinnert mich lebhaft an Herrn Woźnicki, den Abgeordneten von drei Reichstagen und Menschenfresser. Natürlich kommt es vor, daß der große Schöpfer vergessen hat, jemandem richtigen Verstand zu geben. Was ist da zu machen? Kann man dem Herrgott in seine Menschenküche hineingucken? Vielleicht wollte er in seiner Barmherzigkeit über unserem armen Vaterlande aus diesem dümmen Bengel eine noch farbengrellere Illustration schaffen als die „fajdanitis poślinis“. Ein großes polnisches Sprichwort sagt, daß es besser ist, mit einem Vernünftigen zu verspielen als mit einem Idioten zu gewinnen. Dieses Sprichwort hat seine Berechtigung, es kann aber umgewandelt werden in: „Dumm wie Woźnicki.“ Wie soll ein Minister mit Ernst sich den Blödsinn dieses Herrn anhören und dann noch seine von der Gedankenanstrengung eines Berufsidioten angeschwitzte Wäsche ablecken?

Als ich so bei nachlassendem Fieber

das Radiokonzert des Sejm

hörte, in dem die Stimmen des komischen Diskantsängers Lieberman und des unmöglich stumpfen Tenors Woźnicki erklangen, dachte ich immer, daß der logische Schluß dieser fajdanitischen (die Umwandlung eines polnischen Ausdrucks, der sehr derb und unübersetzbar ist) Oper die Ablehnung des Budgets sein müsse. Aber in einer so dicken Luft gilt auch die Logik nicht mehr. Der Anschlag gegen Czechowicz, der vielleicht etwas an Fett verlor, aber den Geldsack dafür nicht fallen ließ, hat mit einem Triumphmarsch der Abgeordneten mit den vollgemachten Hosen geendet, mit einem Protest der für Polen erlösenden Strömung, die vom unparteiischen Block repräsentiert wird.

Das Merkwürdigste ist, daß die Regierung, die Hauptvertreter, sich mit dem Angeklagten solidarisierten und jetzt zu einem größeren Prestige der „fajdanitis poślinis“ den Staatsgerichtshof sprechen lassen soll, um sich damit selbst so zu schmähen, wie sich die Sejmmehrheit mit ihrer Gerechtigkeit Schande machte, — daß die Regierung sich auf gleiche Stufe stellen soll mit der stinkenden „fajdanitis“. **Wenn ich, was ich mir in diesem Falle wünschte, Ministerpräsident wäre, würde der Staatsgerichtshof, ich erkläre es öffentlich, nicht ein einziges Mal zusammenzutreten wagen, weil ich mir jene Gleichstellung nicht wünsche.**

Die ganze Sache hat noch einen originellen Beigeschmack, nämlich den, daß zuletzt die Haushaltssitzung des Sejm gleichsam um die an der „fajdanitis poślinis“ erkrankten, zu verschönen, Stoßtruppen der Parteien in den Sejm zog. **Ich bedaure es lebhaft, daß ich so krank war und an diesem Tage nicht tätig sein konnte, denn ich hätte es einfach ohne einen Angriff auf diese Stoßtruppen, die sich aus Banditen zusammensetzen, die ich öffentlich auf dem Sejmhof in Stücke hauen lassen würde, nicht ausgehalten hätte. Was sind das für neue polnische Magnaten, die ihre Truppen deshalb sammeln, auf daß Polen in Unzucht erstünde. Was für Rechte eignet sich besudelter Abgeordneter an, um Banditenmeuten an den Staatsgeschäften teilhaben zu lassen? Ich bewundere den Herrn Innenminister, daß er so etwas zulassen konnte. Herr Składkowski hat vielleicht seine einzige Rechtfertigung darin, daß er den kranken Kabinettschef vertreten mußte.**

Abgesehen von dem Heldenbaß dieser Banditen hat die ganze Affäre der Haushaltssession mit einer widerwärtigen Komik geendet. Man hat alles lächerlich gemacht und verletzt: den Sejm, die Regierung und das bisher nicht gebrauchte Wort: Staatsgerichtshof. Man hat alle in Sudelfarben gemalt. Dieser Staatsgerichtshof ist einer Pupille frappant ähnlich. Ich bitte den sympathischen Herrn Doktor sehr um Verzeihung, daß ich ihn mit Sudelfritzen in Beziehung setze.

Lord Phillimore †.

Berlin, 5. April Der große Verband für internationales Recht, der den Titel International Law Association führt und in allen Kulturländern Landesgruppen besitzt. hat vor kurzem einen schweren Verlust erlitten durch den Tod des Vorsitzenden seines Vollzugsausschusses, Lord Phillimore. Seine Bedeutung ging weit über die von ihm in England bekleideten hohen Richterämter hinaus, und seine zahlreichen wissenschaftlichen Werke, vor allem aber seine Tätigkeit als Leiter des Verbandes, der heute etwa 3000 Mitglieder zählt, haben ihn zu einer Persönlichkeit von internationalem Ruf gemacht. Auch die deutsche Landesgruppe beklagt seinen Tod aufrichtig, da sie sowohl vor wie nach dem Krieg mit ihm in angenehmster Weise zusammenarbeiten konnte. Sie verdankt ihm die reibungslose Ueberführung international-rechtlicher Bestrebungen in die Friedensbahn. Die International Law Association ist wohl die erste internationale Vereinigung gewesen, welche die Deutschen wieder eingeladen und mit ihnen wie vor dem Krieg auf freundschaftlichem Fuß verkehrt hat, und zwar ist die erste Einladung dieser Art bereits im Jahre 1920 erfolgt.

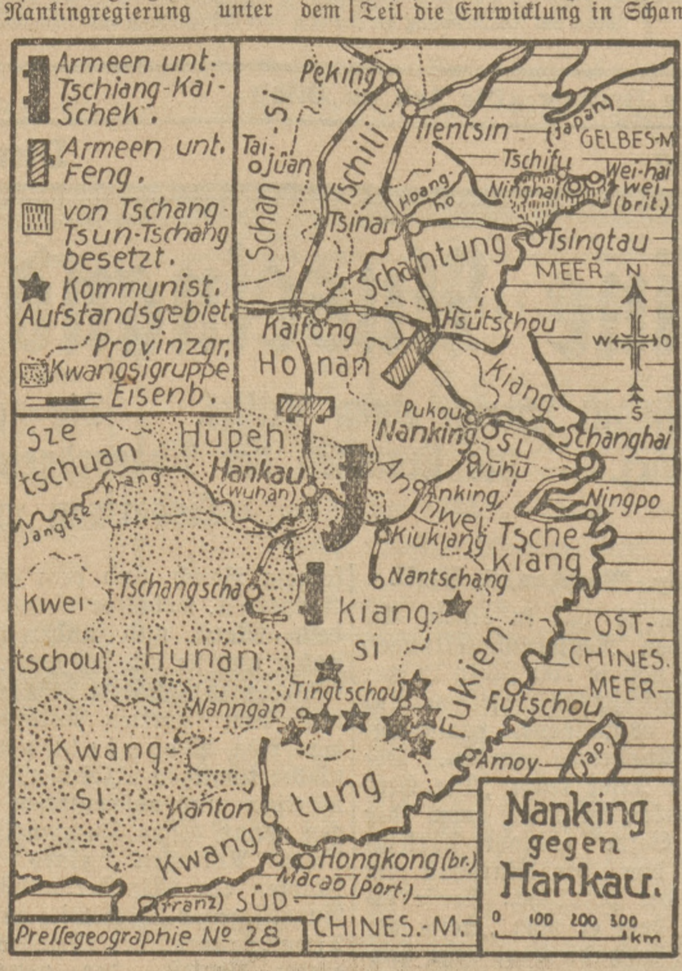
Nanking gegen Hankau.

„Die Kuomingtang-Partei und die Kwangsi-Gruppe können nicht gleichzeitig bestehen. Die Existenz des einen bedeutet die Ausrottung des andern. Die Nationalregierung hat beschlossen, die feudalen Gegenrevolutionäre der Kwangsi-Gruppe zu vernichten.“

Mit diesen Worten kündigt der chinesische Staatspräsident Tschiangkaischek, der Wortführer der von den Vereinigten Staaten von Amerika unterstützten Kreise des chinesischen Handelskapitals, auf dem soeben geschlossenen Kuomingtang-Parteitag den neuen Bürgerkrieg in Mittel-China an. Noch vor drei Monaten wurde von Nanking aus die angebliche Einigung des chinesischen Reiches feierlich in die Welt posaunt, und schon ist der seit Jahren wütende Krieg der Generalscliquen wieder in vollem Gange. Der Kriegsschauplatz ist das Jangtse-Tal, wo die Hauptkräfte der Nankingregierung unter dem Kommando von Tschiangkaischek auf Hankau anrücken. Hankau (oder wie es nach der Vereinigung mit den Nachbarstädten jetzt heißt: Wuhan), der strategische Schlüssel des Jangtse-Tales, ist gegenwärtig der Hauptsitz der Kwangsigruppe, einer reaktionären, von England unterstützten militärischen Gruppierung. Noch vor Beginn der eigentlichen Kampfhandlungen erhielt die Kwangsigruppe seitens der Nankingregierung einige bedeutende politische Schlappen. Ihre hervorragendsten Führer: Litisin (Litschaisum), der Diktator von Kanton, und Litsungdshen, der Herrscher von Hankau, die auf dem Kuomingtang-Parteitag in Nanking teilnahmen, wurden bei dieser „günstigen Gelegenheit“ von ihrem Parteifreunde Tschiangkaischek verhaftet. Während es Litsungdshen gelungen ist, zu entkommen, wurde Litisin angeblich schon hingerichtet. Der dritte Führer der Kwangsigruppe, Paitsungtschi, der Kommandant von Peking, mußte von dort infolge des Ueberganges seiner Truppen zur Nankingregierung, nach Japan fliehen. Vor einigen Tagen erklärte sich nun auch die südchinesische Provinz Kwangtung mit der Hauptstadt Kanton — bis jetzt ein Hauptstützpunkt der Kwangsigruppe — für die Nankingregierung. Der Herrschaftsbereich der Kwangsigruppe erstreckt sich gegenwärtig nur noch auf die drei Provinzen Kwangsi, Hunan, Hupe, die allerdings zu den reichsten und bevölkertsten Teilen Chinas zählen.

In dem nun entbrannten Bürgerkrieg wird die entscheidende Rolle wahrscheinlich dem „lachenden Dritten“, dem „christlichen“ General Feng, zufallen, der in der Provinz Honan eine abwartende Stellung einnimmt. Dieser Meister der chinesischen militärisch-politischen Diplomatie will allem Anschein nach solange Neutralität bewahren, bis er seine Hilfe bei einer entscheidenden Wendung der Ereignisse möglichst teuer verkaufen kann. Ein Teil seiner Truppen steht dicht an der Nordgrenze von Hupe, unweit von Hankau, während ein anderer Teil die Entwicklung in Schantung, an der Westgrenze dieser Provinz, Gewehr bei Fuß beobachtet. Nord-Schantung wurde kürzlich unter dem Schutze der japanischen Besatzung der Eisenbahnlinie Tsinan—Tsingtau, von den Banden des reaktionären Generals Tschang-tsuntschang besetzt. Nach dem Fall des Hafens Tschifu gehen hier die Kämpfe um die Stadt Ninghai, die letzte Zuflucht der Nankingtreuen Truppen Allerdings sollten die Japaner, einem kürzlich getätigten chinesisch-japanischen Abkommen gemäß, in den nächsten Wochen die Eisenbahnzone in Schantung räumen, und in diesem Falle wird Tschang-tsuntschang die Provinz wieder freigeben müssen. Da die Hauptkräfte der Nankingregierung im Jangtse-Tal beschäftigt sind, wird Schantung wahrscheinlich Feng zufallen.

Der Krieg unter den Generalen begünstigt die weitere Ausbreitung der von Kommunisten geführten Arbeiter- und Bauernaufstände in den Provinzen Kiangsi und Fukien, wo die revolutionären Truppen Ende März durch die Eroberung von Tingtschou, einer Stadt mit einer Viertelmillion Einwohnern, einen beachtlichen Erfolg erlangten.



Der Mörder von Baranowicze gestorben.

Eine verhängnisvolle Wendung.

ly. **Warschau**, 8. April.

Sonnabend früh um 10 Uhr starb das Mitglied der Berliner russischen Handelsvertretung Apanassjewitsch in dem Krankenhaus von Baranowicze. Apanassjewitsch war in das Krankenhaus überführt worden, da er nach der Ermordung eines Polizisten und der Verletzung eines weiteren Beamten, sich wie bereits gemeldet, eine leichte Kopfwunde beigebracht hat. Der Tod trat, wie der lakonische amtliche Bericht besagt, infolge eines Herzschlages ein, der vom anwesenden Gerichtsarzt bestätigt worden ist. Apanassjewitsch soll bereits den ganzen Vormittag über schwere Herzanfälle gehabt haben.

Ohne auf die Komplikationen, die sich für das polnisch-russische Verhältnis durch den plötzlichen Tod der Hauptperson des Baranowiczer Zwischenfalles ergeben, jetzt schon einzugehen, muß auf das Ueberraschende dieser für Polen zweifellos überaus unangenehmen Wendung hingewiesen werden. Noch die Mittagsblätter wußten am Sonnabend zu berichten, daß Apanassjewitsch Zustand keine Besorgnis errege, daß Apanassjewitsch vielmehr den Wahnsinnigen spiele, um sich vor der gerichtlichen Verantwortung für seine Tat zu drücken und daß er noch im Laufe des Sonnabends nach einem Wilnaer Krankenhaus gebracht werden sollte. Für den Sonnabend nachmittag war auch der erste Besuch des russischen Konsuls Schachow vorgesehen, der sofort nach Bekanntwerden des Zwischenfalles aus Warschau nach Baranowicze gereist war. Die Behörden hatten ihm jedoch bis zur Beendigung der Untersuchung ein Zusammentreffen mit Apanassjewitsch nicht gestattet, so daß der Konsul seinen Aufenthalt in Baranowicze bis zu diesem Zeitpunkt ausdehnen mußte. Es ist ein Verhängnis, daß Apanassjewitsch unmittelbar nach der Beendigung der Untersuchung und vor dem Besuche seines Konsuls gestorben ist.

Damit dürfte der Zwischenfall von Baranowicze, der sich auf die polnisch-russischen Beziehungen überaus ungünstig auswirkt, wohl kaum noch eine restlose, von beiden Seiten anerkannte Lösung finden. Der Tod Apanassjewitsch' öffnet sperrangelweit das Tor allen möglichen Gerüchten, die bereits im bisherigen Stadium der Untersuchung über den Baranowiczer Zwischenfall die polnische und russische Presse aufeinandergehetzt haben.

Parlamentsreform.

Warschau, 6. April. Im Juli findet in Stockholm ein internationaler Kongreß zur Besprechung einer Reform des Parlamentswesens statt. Es sollen u. a. England, Frankreich, Belgien, Dänemark und die Tschechoslowakei teilnehmen. Auch die polnischen Parlamentsgruppen sind dazu eingeladen worden.

Die gefährliche Landkarte.

Ein Reisender berichtet über folgendes Erlebnis in einem Zuge, der von Deutschland nach Lettland fuhr. Bevor der Zug die deutsch-litauische Grenze passierte, erschien ein Schaffner und heftete ein Stück dunkler Leinwand mit einigen Reißnägeln über die Eisenbahnkarte Europas, wie sie sich in allen Zügen befindet. Auf erstaunte Fragen der Reisenden erklärte der Beamte nur: „Das muß so sein, solange wir durch Litauen fahren. In Lettland tue ich es wieder weg.“ Auch ein eingehendes Studium der Karte löste das Rätsel nicht, es war eine Karte, die sich in nichts von

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. April.

Verbandstagung der Vereine Deutscher Hochschüler Polens.

3. Tag.

Am Freitag begannen die Vertreterbesprechungen bereits um 9 Uhr, da sie an diesem Vormittag zu Ende geführt werden sollten. Trotz angespanntester Arbeit gelang es aber nicht, alle zur Beratung stehenden Fragen zu erledigen, so daß noch eine Sitzung für Sonntag angesetzt werden mußte.

Um 11 Uhr wurde für die Tagungsteilnehmer, die nicht an den Besprechungen teilnahmen, eine Führung durch das Posener Rathaus veranstaltet.

Nach dem wieder gemeinsamen Mittagessen in der Grabenloge führte Pastor D. Greulich die Tagungsteilnehmer durch die Kreuzkirche. Er wies den Besuchern in seiner kunstbegeisterten Art die Schönheiten dieser ältesten evangelischen Kirche Posens und schloß seine Führung damit, daß er auf der neuen großen Orgel einen Bach spielte. Herrn Pastor D. Greulich sagen die Studenten an dieser Stelle für seine liebenswürdige Bereitwilligkeit herzlichen Dank.

Um 3¼ Uhr eröffnete der Verbandsvorsitzende von Wendorff-Krakau die 2. Veranstaltung der Schulungswoche. Nach herzlichen Begrüßungsworten an die erschienenen Gäste erteilte er Herrn Generalsuperintendenten D. Blau das Wort zu dem Vortrag:

Die Kulturkrise der Gegenwart.

Er begann seine Ausführungen mit der Fragestellung: Was ist Gegenwart? Eigentlich gibt es überhaupt keine, denn was heute Gegenwart ist, ist morgen Vergangenheit, was heute Zukunft ist, ist morgen Gegenwart. Vielleicht aber läßt sich Gegenwart so definieren, daß es die Zeit ist, die wir bewußt erleben. Aber bei der Beurteilung dieser Gegenwart geht es uns, wie bei zu nahem Sehen, die Konturen verwischen sich. Außerdem ist alle Gegenwartsbeurteilung subjektiv. Der eine sieht in unserer Gegenwart den Anbruch einer neuen Zeit, der andere sieht sie als Dekadenz. Dieser Mangel an Einheitlichkeit der Empfindung ist das Zeichen einer Kulturkrisis. Wenn wir nun Kultur als den Ausdruck eines bestimmten Seelentums, als geistgestaltete Natur definieren, dann ist es anscheinend sinnlos, angesichts des Fortschritts der Technik von einer Kulturkrise zu sprechen. Aber jede Vollendung bedeutet eben ein Ende, Zivilisation ist das unausbleibliche Ende einer Kultur, Hochkultur wird Hohlkultur. Die Entgeistung der Kultur, wie wir sie heute haben, stammt nicht erst aus dem Weltkrieg oder der Nachkriegszeit. Schon Nietzsche, Rudolf Eucken, Stefan George, Löns, Dostojewski und andere haben scharfe Kritik an der Kultur geübt. Worin besteht nun die Kulturkrise? Geist und Materie sind immer im Gegensatz, solange der Geist das Uebergewicht hat, solange gibt es eine Kultur, das Uebergewicht der Materie der Naturwissenschaften bringt Materialismus. Wohl haben wir in Technik, Medizin und Hygiene Fortschritte gemacht, die Kultur ist zurückgegangen. Die materiellen Güter werden höher bewertet als die geistigen. Technik ist alles, Geisteswissenschaften Nebensache, statt einer Gymnastik des Geistes haben wir einen Körperkultus, die technische Hochschule überflügelt die Universitas, statt der geistigen Wortkunst des Theaters haben wir die materielle Ausdruckskunst des Kinos, statt Malerei — Photographien. — Das Familienleben verschwindet, an die Stelle heiliger Liebe tritt mit Lindseys Revolution der modernen Jugend bloßer Körperverkehr, Wohnungsnot und die heutige Auffassung von einer notwendigen materiellen Lebensgrundlage verhindert die zeitige Eheschließung. Sozialisierung ist der große Richtungspunkt, Qualität, die etwas Geistiges ist, wird durch materielle Quantität ersetzt. Die Utilitätsphilosophie regiert — ein Maximum an Glückseligkeit für ein Maximum von Menschen! Auch die Kirche ist an dieser Entwicklung nicht schuldlos, statt Seelsorge leistet sie vielfach soziale Fürsorge, in der Kirche von heute geht die Wirkung nicht vom Wort, sondern von Raum, Licht und Formen aus. — Im Staat, in der Politik sehen wir eine ähnliche Entwicklung, nationale Würde muß hinter Geld und materiellem Vorteil zurücktreten, die Macht, nicht der Geist entscheiden.

Alle diese heterogenen Züge haben eines gemeinsam — die Entgeistung, die Kraft der Seele fällt weg. Da ist Kultur, wo seelische Gemeinsamkeiten sind. Darum hat der Bauer mehr Möglichkeiten für eine Kultur als der Großstädter, der Auslandsdeutsche, der inmitten eines fremden Volkes lebt, mehr als der Reichsdeutsche. Da das Abendland überfremdet ist, es chinesischen, indischen, selbst Niggereinflüssen unterliegt, gibt es keine abendländische Seele mehr, und also auch keine abendländische Kultur. Eine Kultur muß Höhen und Tiefen haben, aber wir erleben heute eine Nivellierung. Wichtiges und Unwichtiges werden gleichgewertet, es entsteht ein neuer Typus Mensch, der europäische Großstadtmensch, der schließlich in jeder Großstadt Europas leben könnte. Das Einzige, was ihn noch unterscheidet, ist die eigene Sprache, aber auch da wird das Esperanto diesen letzten Rest Kultur vernichten. Diese Entwicklung läuft in zwei Richtungen: Materialismus und Nivellierung. Dazu kommt, was sich im Wettrennen um Einfluß und Stellung äußert, das Ich verlangt sein Recht gegenüber der Gesellschaft. Auf wirtschaftlichem Gebiet zeigt sich dieser nackte Individualismus im Manchestertum, und sonst im Leben hat jeder seine eigene Moral, jeder deckt den „Hausbedarf an Liedern" (Scheffel) selbst. Der Egoismus, das Spezialistentum haben eine Atomisierung der Kultur bedingt.

Ohne Kulturpessimist zu sein, muß man feststellen, daß unsere Kultur rettungslos dem Tode entgegengeht, aber Tod dieser Kultur bedeutet nicht Tod der Kultur; Körper, Materie haben ihr Recht, ebenso das Wirtschaftsleben, entscheidend ist die Gesinnung, wie man davon Gebrauch macht.

Eine Höherentwicklung der heutigen Kultur gibt keine Resultate, weil diese Kultur gleichsam eine schiefe Ebene ist, auf der sich nichts Großes bauen läßt. Aber warum sollen wir keine höhere Kultur schaffen, keine horizontale Ebene? Eine Kultur ohne Ethik ist unmöglich. Darum hilft kein Quacksalbern an der heutigen Kultur, sondern nur ein neues ethisches Wollen! Es gibt heute schon Kreise, vor allen Dingen junger Menschen, die sich von der Sinnlosigkeit abkehren, die den Kampf gegen die Unkultur aufnehmen. Man spricht von einer Ethik der Notwendigkeit, der Ehrfurcht, der Aktivität, vielleicht kann man es auch eine Ethik der Verantwortung nennen.

Es gilt nun für uns, aus der Kulturnot herauszukommen. Dazu ist unbedingt nötig, daß wir erst zu einer eigenen Weltanschauung kommen. — Die Ursprache der Kultur ist die Religion. Auf der schiefen Ebene der heutigen Kultur ist nichts Neues zu bauen möglich. Wir müssen uns eine horizontale schaffen. Nun wird eine Horizontale durch die Vertikale bestimmt, durch ein richtiges Oben und Unten. Unsere Lebenshorizontale wird dann richtig liegen, wenn wir zu unserem Gott das richtige Verhältnis gefunden haben.

Ein langes Leben, das den Vortragenden die Entwicklung von der Postkutsche zum Flugzeug, von der Oellampe zum elektrischen Licht erleben ließ, hat ihm gezeigt, daß die Menschen deswegen nicht weiter gekommen sind. Mit dem Appell, den Gedanken aus Uhlands „Ver sacrum" nachzuleben, schloß der Vortragende seinen Vortrag.

„Ihr habt vernommen, was dem Gott gefällt:
Geht hin, bereitet euch, gehorchet still!
Ihr seid das Saatkorn einer neuen Welt:
Das ist der Weihefrühling, den er will."

Von Herzen kommender langanhaltender Beifall belohnte den Vortragenden für seine wundervollen, feinsinnigen Ausführungen.

Nach dem Vortrag zogen die Tagungsteilnehmer in kleinen Gruppen durch die Stadt, um Posen im Winterkleid zu bewundern. —

Abends fand im Zoo ein Ball statt, der eine leider nur kleine Zahl der Posener Bürgerschaft mit den Studenten für einen frohen Abend zusammenbrachte. Es wurde unermüdlich getanzt, bis der weiße Schneemorgen durch die Fenster hereinschimmerte.

Jahresfest der Frauenhilfe der Christuskirche.

Die Frauenhilfe der Christuskirche beging in althergebrachter Weise am gestrigen Sonntage nach Ostern ihr Jahresfest, das unter dem Schriftwort Josua 24, 24 stand: „Wir wollen dem Herrn unserm Gotte dienen und seiner Stimme gehorchen."

Dieses Wort beherrschte als Grundgedanke die Festpredigt des Superintendenten Rhode im Vormittagsgottesdienst, der von Vorträgen des Posaunenchors des Vereins junger Männer umrahmt war.

Nachmittags 4 Uhr versammelte sich der Festverein mit den weiblichen Mitgliedern der Gemeinde und Abordnungen der Frauenhilfen der übrigen Posener Gemeinden zu einer Festversammlung im Gemeindesaale, bei der eine Bewirtung der Erschienenen mit Kaffee und Kuchen stattfand. Generalsuperintendent D. Blau, der dienstlich aus Posen abwesend war, hatte sein Nichterscheinen entschuldigt und dem Verein herzliche Wünsche für eine weitere segensreiche Tätigkeit ausgesprochen, wie Superintendent Rhode in seiner Eröffnungsansprache mitteilte. Der weitere Verlauf der Veranstaltung war ausgefüllt mit gemeinsam gesungenen Liedern, Gedichtvorträgen usw. Der von der Vorsitzenden Frau Superintendent Rhode erstattete ausführliche Jahresbericht ließ erfreuliche Einblicke tun in die ernste Arbeit der Frauenhilfsmitglieder an sich selbst und im Dienste an den Armen und Kranken der Gemeinde. Meistenteils Lichtblicke waren es, die aus dem Jahresbericht hervorleuchteten, und die durch den sorgfältigen Kassenbericht der Frau Rechnerin Hoffmann eine ziffernmäßige Ergänzung fanden. Der stellvertretende Vorsitzende des Gemeindekirchenrats, Kommerzienrat Stiller, sprach dem Jubelverein namens des Gemeindekirchenrats warme Worte der Anerkennung für die von ihm wieder geleistete weitverzweigte Tätigkeit an den Armen nud Kranken mit dem Wunsche für eine weitere gesegnete Tätigkeit aus. Dann folgte der Hauptvortrag des Pastors Schwertfeger aus Tremessen über das Thema: „Wie Luther ein evangelischer Beter wurde"; er öffnete den zahlreichen Zuhörern den Blick und das Verständnis für diesen wichtigen Teil aus dem Innenleben des Reformators. Mit einer Schlußandacht des Superintendenten Rhode fand die eindrucksvolle Veranstaltung ihren harmonischen Abschluß. hb.

✕ **Der Kegelklub „Mars"** beging Sonnabend abend in den Gesellschaftsräumen der Konditorei Hirschlik sein fünfjähriges Bestehen durch einen Herrenabend, zu dem sich außer den 21 Mitgliedern des Klubs etwa ebensoviele Gäste, Vertreter anderer Sport- und sonstiger Vereine, eingefunden hatten. Das Festessen, das von der Konditorei Hirschlik in ausgezeichneter Güte geliefert worden war, wurde durch eine Anzahl munterer Reden gewürzt, zunächst durch die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden und Gründers des Klubs, Drogeriebesitzers Wojtkiewicz, dem die Gäste Max Milbradt, Georg Godschmidt, Woldemar Günther, Albert Thiem und Schriftleiter Herbrechtsmeyer dankten. Der Kegelwart Paul Schendel gab einen kurzen Rückblick auf die fünf Jahre des Bestehens des Klubs und sein unausgesetztes Bemühen der Pflege dieses gesunden Sports und gedachte dabei mit besonderer Wärme der Verdienste des Vorsitzenden Wojtkiewicz um die gedeihliche Entwicklung des Klubs. Der Dank an diesen fand einen äußerlich sichtbaren Ausdruck in der Ueberreichung eines sinnigen Ehrengeschenks durch den Klubmeister Steiger. Der Kegelwart Schendel und die beiden besten Kegler Steiger und Heerde jun. wurden durch die Ueberreichung geschmackvoller Medaillen ausgezeichnet. Liedervorträge des Frl. Hirschberger und Zithervorträge des Mitglieds Kalicki, sowie ein vortrefflich gelungenes Doppelquartett, gemeinsam gesungene Festlieder und nicht zuletzt eine wirkungsvolle humoristische Ansprache des Konditormeisters Siebert schufen eine gemütliche Stimmung, die während des erst in stark vorgerückter Stunde beendeten Herrenabends ununterbrochen andauerte und kaum noch steigerungsfähig war. Dem Jubelverein auch für die Zukunft ein kräftiges „Gut Holz!"

✕ **Stadtpräsident Ratajski** ist am Sonnabend von seiner Reise nach Spanien und Frankreich zurückgekehrt.

✕ **Militärische Pferdemusterung.** Der Stadtpräsident fordert die Besitzer von 4jährigen und älteren Pferden auf, diese am Donnerstag, 18. d Mts., vormittags 9 Uhr zur Musterung vorzuführen. Sammelplatz: Schlachthof, Einfahrt von der Seite Grochowe Łąki. Diese Aufforderung betrifft nur solche Pferde, die aus irgend einem Grunde 1926 zur Musterung nicht vorgeführt wurden.

✕ **Die Ladenzeit.** Läden dürfen vom 1. April bis 30. Juni von 8 bis 6 Uhr offengehalten werden. Läden mit Lebensmitteln können unverändert von 7 bis 7 Uhr offen sein.

✕ **Ernennung.** Der Papst ernannte den Posener Suffraganbischof Karol Radoński zum Bischof Ordinarius in Wloclawek.

✕ **Matthäus-Passion.** Zu der am 21. d. Mts. stattfindenden ungekürzten Festaufführung der Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach ist für die hiesigen Chormitglieder des Bachvereins nach den Osterferien morgen, Dienstag, Abend Punkt 8 Uhr Chorprobe im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses. In der Chorprobe werden die Platzkarten für die Sänger ausgegeben. Wer an dieser Probe nicht teilnimmt, darf am 21. bei der Aufführung nicht mitsingen. — Der Gnesener Zweigverein des Bachvereins probt übermorgen, Mittwoch, abend 7 Uhr in der Loge für die Matthäus-Passion, und vorher am nachmittag um 2 Uhr für den Gnesener Festgottesdienst (Glockenweihe und Amtsjubiläum von Herrn Superintendenturverweser Heyse.

✕ **Der Gemischte Chor** veranstaltet am Mittwoch, 10. April, um 9¾ Uhr nach der Uebungsstunde eine Mitgliederbesprechung wegen der Teilnahme am Bundessingen in Bromberg (Juli 29) statt, wozu das Erscheinen aller aktiven Mitglieder erwünscht ist.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Stefan Wower, wohnhaft Große Gerberstr. 17, ein Mantel, eine Jacke und ein silbernes Zigarettenetui; aus der Fabrik von Kryszkiewicz, Górna Wilda 128 (fr. Kronprinzenstr.), 5 Kessel und 29 Walzen von Bonbonmaschinen im Gesamtwerte von 5000 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Vergangene Nacht sank das Thermometer auf 4 Grad Kälte, heut, Montag, früh betrug die Kälte noch 1 Grad.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Dienstag, 9. April, 5,19 Uhr und 18,45 Uhr.

✕ **Das Warthehochwasser fällt wieder.** Heute Montag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,77 Meter, gegen + 2,79 Meter am Sonntag und Sonnabend früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555. erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 6. bis 13. April. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Plucinski-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

✕ **Rundfunkprogramm für Dienstag, 9. April:** 7—7.15: Morgengymnastik; 13—14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert; 14—14.15: Nachrichten und Börse; 16.35—17: Französisch; 17—17.25: Künstlerprofile; 17.25—17.50: Ueber alte Bräuche; 17.55—18.35: Nachmittagskonzert aus Warschau; 18.35 bis 18.50: Rezitationen; 18.50 bis 19.15: Beiprogramm; 19.20 bis 22.30: Volkstümliches Konzert aus Warschau; 22.30 bis 22.45: Zeitzeichen, Nachrichten; 22.45 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 7. April. Nach drei Jahren sich wieder eingefunden hat die 16jährige Helene Rybak, wohnhaft Albertstraße (ul. Garbary) Nr. 7. Im März 1926 entfernte sie sich aus dem elterlichen Hause, und es gelang der Polizei trotz eifrigen Nachforschens nicht, ihren Aufenthalt oder Verbleib zu ermitteln. Die Eltern hatten bereits alle Hoffnungen auf Wiederfinden ihres Kindes aufgegeben und glaubten, ihm wäre ein Unglück zugestoßen. Völlig unerwartet traf nun das jetzt bereits 16jährige Mädchen wieder in dem Elternhause ein, und gab an, daß es die ganze Zeit hindurch sich bei seiner Tante in Posen aufgehalten habe. Eigenartig, daß die Tante die Eltern nicht über den Verbleib ihres Kindes unterrichtet hat!

* **Debenke, Kr. Wirsitz,** 7. April. In der Gemeinde Debenke wurden nach dem Wahlgesetz 10 Deutsche und 3 Polen zu Gemeindevertretern gewählt. Von den Deutschen sind neugewählt die Besitzer: Willy Geske III, Karl Gruhlke, Waldemar Lenz, Bauunternehmer Arnold Eichhorst, Richard Reetz und der Besitzersohn Willy Kölm. Ausgeschieden sind: Hermann Geske, W. Joop, W. Geske II, R. Abraham und H. Schülke.

pz. **Gnesen,** 7. April. Am Mittwoch, 10. d. Mts., blickt Superintendenturverweser Pfarrer Wilhelm Heyse in Gnesen auf eine 40jährige Amtstätigkeit zurück. Der Jubilar steht in voller Frische noch in der Arbeit und wird im nächsten Jahre sein 25jähriges hiesiges Ortsjubiläum feiern, wo er zuerst als zweiter und jetzt als alleiniger Geistlicher an der dortigen evangelischen Kirche tätig ist. Pfarrer Heyse ist ein Kind des Posener Landes, und zwar ist er in Kolmar geboren, wo der Vater Kaufmann war. Seine Gymnasialjahre verlebte er in Rogasen und Wongrowitz, seine Studienzeit an den Universitäten Breslau und Greifswald. Am 10. April vor 40 Jahren wurde er durch den Generalsuperintendenten D. Hesekiel für das geistliche Amt ordiniert und trat nach kurzer Amtstätigkeit in Schwersenz am 1. Mai die zweite Pfarrstelle in Gnesen an, wo er seit 1923 das Pfarramt allein versieht. Er hat auch zugleich die Verwaltung der Superintendentur auf sich genommen. Mit seiner Tatkraft und Umsicht ist es gelungen, die höhere Privatschule in Gnesen ins Leben zu rufen und zu erhalten.

* **Kruschwitz,** 7. April. Der Kampf gegen die hiesige deutsche Molkerei wird vom Inowrocławer polnischen Blatte weitergeführt. Sogar polnische Besitzer, die von diesem Blatte wegen ihrer Beziehungen zu der Molkerei angegriffen wurden, nehmen gegen diesen Kampf Stellung und schreiben dem Blatte, daß sie darin nichts Schlimmes sehen, wenn polnische Besitzer auch mit einem deutschen Molkereibesitzer arbeiten, denn dieser sei doch auch polnischer Staatsangehöriger. Darauf antwortete das polnische Blatt, ein solches Argument wäre sehr dumm (!), denn die polnische Staatsangehörigkeit sei noch kein Beweis dafür, daß der betreffende Staatsbürger auch zum Nutzen Polens handle. So werden die polnischen Leser von ihrem Blatte belehrt, so kämpft dieses gegen den gesunden Menschenverstand, der keine Veranlassung dazu hat, an eine Schädlichkeit des deutschen Elements in Polen zu glauben und mit diesem in Frieden arbeiten möchte!

* **Groß Neudorf,** 7. April. In der Nacht zum Mittwoch der vergangenen Woche wurde bei dem Landwirt Ernst Labs ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurde Kleidung, Wäsche und Wertsachen im Gesamtwert von 4000 bis 5000 Zloty. Die Täter sind bisher noch nicht ergriffen.

* **Schildberg,** 6. April. Der Klempnermeister Karl Hoffmann feierte am 1. April d. Js. sein 50jähriges Berufsjubiläum.

* **Wronke,** 7. April. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde am Sonnabend einstimmig der Kreissekretär in Pleschen Stanislaw Ratajczak gewählt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 7. April. Im Dorfe Mazniowa, Gemeinde Pliska, spielte sich eine blutige Familientragödie ab. Die Tochter einer wohlhabenden Landwirtin, Xenia Łynko, sollte in einem Monat ein uneheliches Kind zur Welt bringen. Zwischen Mutter und Tochter kam es daher häufig zu Auftritten. Dieser Tage ergriff die Mutter während eines Streites einen Stock und schlug damit gegen den Kopf der Tochter. Die Tochter brach sofort tot zusammen. Die Mutter ergriff hierauf die Flucht und hält sich in den Wäldern verborgen. — Am Mittwoch stieß ein vollbesetzter Straßenbahnwagen in voller Fahrt an einer Straßenkreuzung wegen Versagens der Bremse auf einen zweiten dort haltenden Straßenbahnwagen. Beide Wagen wurden furchtbar zugerichtet. Die Führer wurden durch die Eisenteile der Vorderperrons zerquetscht, so daß der eine auf der Stelle tot war und der zweite nach wenigen Stunden im Krankenhause starb. Die Insassen des einen Wagens, unter denen eine Panik ausbrach, erlitten zum größten Teil leichte Verletzungen durch Glassplitter, ferner Quetschungen und Nervenchoks. Der zweite Wagen war unbesetzt. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Strecke von Lodz nach Kalisch. Hier verunglückte kürzlich einer der zahlreichen Autobusse, die in Kongreßpolen vielfach die fehlenden oder ungenügenden Eisenbahnlinien ersetzen müssen. 15 Personen wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt. Der Chauffeur ist verhaftet worden. Er überließ die Lenkung des schweren Wagens während eines Teiles der Strecke einem unerfahrenen und ungeprüften, halbwüchsigen Jungen, der auch das Steuer nicht meisterte und den Wagen zum Umschlagen brachte.

Ziehungsliste der 18. Polnischen Klassenlotterie.

23. Ziehungstag. 5. Klasse.
(Ohne Gewähr.)

15 000 Zloty auf Nr. 50 257, 116 640.
5 000 Zloty auf Nr. 52 342.
3 000 Zloty auf Nr. 2 431.
2 000 Zloty auf Nr. 40 336, 41 525, 61 551, 72 018, 90 267, 110 664, 114 116, 135 170.
1 000 Zloty auf Nr. 14 663, 16 003, 16 204, 19 798, 24 445, 30 892, 40 132, 43 218, 52 510, 58 560, 69 784, 81 313, 91 866, 123 164, 136 231, 150 878, 154 876.

24. Ziehungstag. 5. Klasse.
(Ohne Gewähr.)

60 000 Zloty auf Nr. 70 991.
5 000 Zloty auf Nr. 95 073, 123 504.
3 000 Zloty auf Nr. 121 735, 146 325.
2 000 Zloty auf Nr 156 646.
1 000 Zloty auf Nr. 38 712, 46 271, 46 688, 56 844, 83 082, 87 463, 93 219, 104 510, 112 381, 127 749, 151 011, 153 978.

Wettervoransage für Dienstag, 9. April.

= **Berlin,** 8. April. **Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise heiter mit weiterer Erwärmung und schwacher Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Im äußersten Osten noch stark wolkig mit einzelnen Niederschlägen, sonst überall trocken und zeitweise mit langsamer Erwärmung.**

Vom Lodzer Spinnerei-Kartell.

Ueber die schweren Kinderkrankheiten, welche die „Vereinigung polnischer Spinnereien" durchzumachen hat, haben wir schon wiederholt berichtet. Zwar hat sich die Lage inzwischen dadurch etwas gebessert, dass im Zusammenhang mit der beginnenden Sommersaison und dem Anziehen der Rohbaumwollpreise die Marktpreise für Baumwollgarne sich den Mindestnotierungen des Kartells genähert haben. Man hat aber eingesehen, dass eine wirkliche Konsolidierung der Verhältnisse nur erreicht werden kann, wenn es gelingt, auf dem Wege billiger Lombardkredite die finanziell schwächeren Spinnereien zu stützen, weil sie sonst — und sie stellen immerhin fast 80 Prozent der kartellierten Spindeln — trotz hoher Konventionalstrafen einfach gezwungen sind, aus der Reihe zu springen und ihre Ware um jeden Preis auf den Markt zu werfen, sobald sie ihren dringlichsten Verpflichtungen nachkommen müssen. Man plant daher die Schaffung einer Lombardierungsstelle, die gleichzeitig den Absatz der dem Kartell angehörenden Spinnereien zentralisieren soll. Ausgenommen von dem zentralisierten Verkauf bleibt lediglich die Menge der in den eigenen Webereien zu verarbeitenden Garne. An Verwaltungskosten des neuen Instituts wären 1,5 Prozent vom Verkaufspreis einzubehalten und weitere 2 Prozent, die dem Reservefonds zur Deckung etwaiger Verluste zugeführt werden sollen. An Gewinn und Verlust würden alle Mitglieder im Verhältnis zu ihren Umsätzen partizipieren. Die Garne können bis zu 80 Prozent der vom Kartell aufgestellten Minimalpreise beliehen werden, und zwar gegen höchstens 12 Prozent jährlich, während sich die Lombardzinsen gegenwärtig auf 18 Prozent stellen, aber bei einer Beleihung von nur bis zu 40 Prozent des Warenwertes. Angeblich sollen sich bereits mehrere Banken bereit erklärt haben, diese Lombardierungsstelle zu finanzieren gegen entsprechende Beteiligung an den Gewinnen und unter Entsendung eines Vertreters in den Vorstand. Von anderer Seite hört man allerdings, dass die Beteiligung der Banken davon abhängig gemacht werde, dass sämtliche Spinnereien der Vereinigung beitreten, was aber vorläufig nicht zu erwarten ist. — Ausserhalb des Kartells stehen bisher noch die Firmen „Wola" (50 000 Spindeln), „Schloessersche Manufaktur" (33 200), „Zawiercie" (70 000), „Żyrardów" (35 000) und „Ejtingon" (20 000). — Das Anfangskapital des neuen Lombardinstituts soll 2 Millionen Dollar betragen, da der Wert der Jahresproduktion der beteiligten Spinnereien mit 60 Millionen Dollar oder 5 Millionen Dollar monatlich angenommen wird und erfahrungsgemäss ein Drittel der gesamten Garnproduktion, d. h. für 1,7 Mill. Dollar monatlich, auf den Markt kommt. Bei der sehr wahrscheinlichen Verminderung der Produktion würde aber nach fachmännischem Urteil gar nicht einmal diese ganze Summe in Anspruch genommen zu werden brauchen. Die Hauptsache bleibt aber bei allem, dass der Handelsminister die Statuten des Kartells bestätigt, was bis heute noch nicht geschehen ist. Anderenfalls kann das Kartell gar nicht wirklich aktionsfähig werden, d. h. Rechtsansprüche gegenüber seinen Mitgliedern hinsichtlich der Hinterlegung von Kautionen, der Verhängung von Strafgeldern usw. durchsetzen.

Der Lodzer Textilwarenexport hat im Februar d. J. nach Daten des Exportverbandes der Lodzer Textilindustrie einen weiteren empfindlichen Rückgang erlitten. Er belief sich nur noch auf 298 779 kg i. W. v. 3 153 296 zł, gegenüber 409 333 kg i. W. v. 4 783 812 zł im Januar d. J. und 426 364 kg i. W. v. 5 486 452 zł im Dezember 1928. Die Gründe für diese ungünstige Entwicklung sind, wie die Warschauer „Gazeta Handlowa" schreibt, u. a. darin zu suchen, dass es in Polen an Verständnis für die Bedeutung der Auslandspropaganda mangelt, „da die polnische Industrie ihre Waren heute noch nach dem System ihrer Gründer exportieren möchte, die ausser Russland die Welt nicht kannten und Propaganda als eine amerikanische Erfindung betrachteten". Der Ausfuhrwert des wichtigsten Lodzer Produkts, farbiger Baumwollwaren, für die ehemals der russische Markt ein leichtes und aufnahmefähiges Absatzgebiet war, ist im Februar im Vergleiche zu Januar um 1 Million zł, nämlich von 2.4 auf 1.4 Mill. zł zurückgegangen. Stark rückläufig ist auch der Export von Kammgarn gewesen, der nur noch 235 669 gegenüber 909 251 zł erreichte. Im übrigen wurden ausgeführt: weisse Baumwollwaren i. W. v. 34 456 zł (gegenüber 76 669 zł im Januar d. J.), farbige Baumwollgarne i. W. v. 137 401 (242 894) zł, Halbwollwaren i. W. v. 394 464 (238 125) zł, Wollwaren i. W. v. 623 811 (632 245) zł, Vigognegarne i. W. v. 219 606 (229 310) zł usw. Was die Richtung des Exports anlangt, so ist die stärkste Einbusse bei dem Hauptabnehmer Rumänien festzustellen, der Lodzer Textilwaren nur noch i. W. v. 627 636 zł (gegenüber 1 326 717 zł im Januar d. J.) bezog. Unter den sonstigen Käufern seien genannt: Ferner Osten mit 598 802 (633 513) zł, Russland 529 137 zł, Lettland, Finnland, Dänemark mit 344 175 (412 956) zł, Naher Osten mit 298 735 (341 495) zł, Amerika mit 242 848 (711 802) zł, Afrika mit 224 996 (348 768) zł, Deutschland mit 114 316 (92 270) zł, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien mit 94 839 (174 486) zł, England mit 76 281 (110 279) zł.

Polens Bedarf an Parfüms und kosmetischen Artikeln ist in den letzten Jahren in einem Masse gestiegen, dass trotz erhöhter Inlandsproduktion eine beträchtliche Vergrösserung der Einfuhr stattgefunden hat. Diese belief sich 1928 bereits auf 395 t i. W. v. 10 572 000 zł gegenüber 393 t i. W. v. 9 295 000 zł i. J. 1927, 218 t i. W. v. 5 260 000 zł i. J. 1926, 246 t i. W. v. 5 064 000 zł i. J. 1925 und 230 t i. W. v. 5 318 000 zł i. J. 1924. Damit ist im Laufe des verflossenen Jahrfünfts eine runde Verdoppelung des Importwertes eingetreten. Als Lieferant kommt in erster Linie Frankreich in Frage, das 1927 225.9 to dieser Erzeugnisse i. W. v. 5 148 000 zł nach Polen ausführte. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 111.6 to i. W. v. 2 531 000 zł. In grösserem Abstande davon folgen u. a. die Schweiz mit 14.4 to i. W. v. 554 000 zł, die Niederlande mit 14.4 to i. W. v. 304 000 zł, Ungarn mit 5 to i. W. v. 170 000 zł, Italien mit 3 to i. W. v. 101 000 zł. — In Polen selbst wurden 1928 an kosmetischen Erzeugnissen (Toiletteseifen, Zahnpasten usw.) und Parfüms 3240 to produziert gegenüber 2569 to i. J. 1927 und 2170 to i. J. 1926. Das Jahr 1926 war allerdings besonders ungünstig von der seinerzeitigen Verdoppelung der Spirituspreise beeinflusst worden, so dass die Inlandsfabrikate mit den qualitativ besseren aus dem Auslande überhaupt nicht konkurrieren konnten. Die vor etwa 2 Jahren aufgetauchten Projekte, wonach französische Fabriken zur Umgehung der hohen Einfuhrzölle eigene Produktionsstätten in Polen errichten wollten, scheinen keine Aussichten auf Verwirklichung zu haben. Die Inlandserzeuger hatten auch von vornherein die Bedingung gestellt, dass die in Polen von französischen Firmen hergestellten Fabrikate die ausdrückliche Bezeichnung Inlandserzeugnis tragen müssten. Gerade in diesem Industriezweig macht sich der Mangel an einheitlichen Verkaufsbedingungen, der bereits zur Liquidation von finanziell ungünstig gestellten Unternehmen geführt hat, stark fühlbar.

Die Zementpreise sind im Zusammenhang mit neuen Lohnerhöhungen um 4.50 zł je Tonne (nicht um 6.50, wie ein Warschauer Blatt zu melden wusste), heraufgesetzt worden. Auch die Verpackung in 200-kg-Fässern hat sich etwas verteuert.

Die Zollrückerstattungssätze bei der Ausfuhr von Eisencyaniden, Kalilaugen und Bläuen betragen nach einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 19) veröffentlichten gemeinsamen Verordnung der Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirtschaft auch für die Zeit vom 29. März 1929 bis einschl. 31. Dezember 1929 für die bei ihrer Herstellung verwendeten Materialien (je 100 kg):

Kalium- und Ferrocyanid	17,80 zł
Natrium- und Ferrocyanid	12,50 „
Bläuen: Pariser und „Milori"	24.— „
Kalilauge	2,10 „

Diese Zollrückerstattungen, die zu anderen Sätzen schon seit 15. Dezember 1927 und zu den gleichen Sätzen seit 1. April 1928 bestehen, erfolgen in Form von Ausfuhrquittungen, die jedesmal von den hierzu ermächtigten Zollämtern auf Grund von Bescheinigungen der Exportverbände ausgestellt werden. Die Ausfuhrquittungen lauten auf den Inhaber, gelten für die Dauer von 9 Monaten vom Tage ihrer Ausstellung und dienen zur Entrichtung von Zollgebühren für alle Waren, die aus dem Ausland eingeführt werden, und für jedes Zollamt, das zur Ausstellung von Quittungen berechtigt ist.

„Polmin" vorläufig zurückgestellt. Handelsminister Kwiatkowski hat an den Sejm-Marschall ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Infolge der besondren Atmosphäre, die sich um die Frage des Ankaufs der „Gazy Wschodnie" durch die „Polmin"-Geselschaft ohne Schuld der Regierungsvertreter gebildet hat, habe ich mich entschlossen, diese Angelegenheit unter den obwaltenden Umständen zur Beratung nicht zuzulassen. Im Zusammenhang damit bitte ich Sie, den Gesetzentwurf, der Ihnen mit Schreiben vom 23. Februar d. Js. zugegangen war, zurückzuziehen." — Ueber die grundlegende Bedeutung dieses Ankaufsprojecktes für die staatliche Raffinerie „Polmin" haben wir wiederholt berichtet. Die beiden zuständigen Sejmausschüsse hatten auch schon ihre Zustimmung erteilt, doch kam kürzlich eine als Bestechung eines Parlamentsmitgliedes aufgefasste Affäre ans Licht, in deren Verlauf der Senator Miklaszewski Selbstmord verübte und der Abg. Towarnicki vor das Marschallgericht gestellt wurde.

Erhöhung der Kohlen-Inlandspreise. Ab 1. April d. Js. sind mit Genehmigung des Handelsministers alle Kohlensorten der Reviere Oberschlesien, Dombrowa und Krakau im Preise erhöht worden, und zwar stieg Grobkohle und Nusskohle um 1.50 zł je Tonne, gröbere Industriekohle um 3 zł, feinere Industriekohle um 2 zł, Staub um 0.80 zł und Koks um 3 zł je Tonne. Die Erhöhung macht bei einigen Sorten mehr als 10 Prozent aus.

Märkte.

Getreide. Posen, 8. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	47.00—48.00
Roggen	32.90—33.40
Mahlgerste	32.25—33.25
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	32.25—33.25
Roggenmehl (70% nach amtl. Typ	48.00
Weizenmehl (65%)	66.25—69.25
Weizenkleie	26.25—27.25
Roggenkleie	24.75—25.75
Sommerwicke	46.00—48.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.00
Speisekartoffeln	8.25—9.25
Fabrikkartoffeln	6.00—6.50
Seradella	65.00—70.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	38.00—40.00

Gesamttendenz: ruhig.

Lemberg, 6. April. Am Mehlmarkt ist die Tendenz behauptet. Notiert wird für 100 kg in Złoty: Weizenmehl 65proz. 78—80, Roggenmehl 70proz. 54 bis 55, Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 25—26.

Bielitz, 6. April. Notierungen für 100 kg lose mit Ausnahme für Mehl in Säcken: Weizen 48, Roggen 37, Braugerste 40, Grützgerste 34, Hafer 39, Speisekartoffeln 14, Weizenmehl 100, Roggenmehl 52.

Krakau, 5. April. Die Getreidebörse notiert für 100 kg loko Krakau in Złoty: Weizen 51.50—52, Domänenweizen 49—50, argentinischer Barusso 36—37, Handelshafer 40—41, Blaulupine 29—31, Speisekartoffeln 9—10, Weizenmehl 74—75, Krakauer Roggen 52—52.50, Posener Roggenmehl 53—53.50. Tendenz muhig. Zufuhren klein.

Wilna, 6. April. Notierungen für 100 kg franko Wilna im Waggonhandel: Roggen 40, Hafer 39, Saathafer 45—50, Braugerste 42, Grützgerste 39, Weizenkleie 32, Roggenkleie 29, Leinkuchen 53. Tendenz fest.

Produktenbericht. Berlin, 8. April. Das Geschäft an der Produktenbörse kam zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes nur sehr schleppend in Gang. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt weiter sehr klein und es ist auch nicht mit einer Zunahme in absehbarer Zeit zu rechnen, da die Landwirtschaft mit Wiedereintritt wärmeren Wetters alle Kräfte für die erheblich verzögerten Bestellungsarbeiten benötigt. Trotzdem gaben die Preise am hiesigen Lieferungsmarkt weiter nach, wofür die erneut ermässigten Cifofferten für Plataweizen in der Hauptsache massgebend waren. Auch von Nordamerika lag billigeres Angebot von Manitobeiweizen vor, fand jedoch infolge der noch immer bestehenden grossen Disparität zu Plataweizen nur geringe Beachtung. Am Lieferungsmarkte setzte Weizen bis ¾, Roggen bis 1¼ Mark niedriger ein. Das herauskommende Waggonmaterial von Inlandsbrotgetreide wird zumeist von den Provinzmühlen aufgenommen, soweit am Platze Umsätze zustande kamen, wurden etwa Sonnabendpreise gezahlt. Am Mehlmarkte ist noch immer keine Belebung eingetreten. Hafer wird ausreichend angeboten, die Eigner sind jedoch zu Preiskonzessionen nicht bereit. Gerste in sehr kleinem Konsumgeschäft.

Kartoffelnotiz. Berlin, 8. April. Weisse Kartoffeln 2.5—2.6, rote 2.9—3.2, gelbe (ausser Nieren) 3.1—3.3. Fabrikkartoffeln 10—11½ Pfg. pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Warschau, 6. April. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Kälber 1.70 bis 1.90, Rinder 1.30—1.50, Schweine 2—2.65. Auftrieb: 670 Ochsen, 80 Rinder, 240 Kälber. Die Einführung der erhöhten Zölle für die Einfuhr von amerikanischem Schmalz und Speck nach Polen hat einen grossen Umschwung am Inlandsmarkt hervorgerufen, und bisher ist die Lage immer noch nicht geklärt. Grosse Mengen amerikanischen Schmalzes, das vorher zum billigen Zoll eingeführt wurde, liegen in Danzig auf Lager. Auch in Polen sind die Vorräte an diesen Waren sehr gross. Die Preise sind für amerikanisches Schmalz trotz des hohen Zolls nicht sehr hoch, während sich amerikanischer Speck augenblicklich sehr teuer stellt.

Fische. Bromberg, 6. April. Marktpreise für 1 kg in Złoty: Karpfen 5—7, Schleie 4—4.20, Hecht 5.60—7, Plötzen 1.20—2. Zufuhren klein.

Gemüse. Warschau, 6. April. Grosshandelspreisliste des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg in Złoty: Wrucken 12—14, rote Rüben 17—20, harte Zwiebeln 1. Sorte 40—44, 2. Sorte 32—36, weisses Kraut 36—42, rotes Kraut 42—45, Mohrrüben 18—22, Herbstpetersilie 60—72, Sellerie 75—120, Speisekartoffeln 17—20, Meerrettich für 1 kg 2—2,50, italienisches Kraut in Köpfen pro Schock 20—30.

Eier. Lemberg, 6. April. Am Inlandsmarkt hat sich der Preis auf 18.50—19 Dollar befestigt, der Exportpreis beträgt rund 22 Dollar loko Grenze. Tendenz behauptet. Beim Eintreten einer wärmeren Witterung ist mit Preisrückgängen zu rechnen. Da am 21. April in England das Gesetz über das Abstempeln der importierten Eier eingeführt wird, versehen die Exporteure ihre Ware, d. h. jedes Ei einzeln, mit der Aufschrift „Polska" oder „Foreign".

Kattowitz, 6. April. Originaleier im Grosshandel 200—220 zł. Tendenz leicht steigend.

Berlin, 6. April. Amtliche Notierungen der Eierbörse pro Stück in Pfennigen franko Waggon Berlin: Deutsche Trinkeier gestempelt über 65 g 12½, über 60 g 11½, über 53 g 10½, über 48 g 9½, frische Eier über 60 g 10½, über 53 g 9½, über 48 g 8½, dänische und schwedische 18 lb 12½, 17 lb 11½, 15½—16 lb 10¼, russische normale 8½—8¾, polnische grössere 9, normale 8¾, kleine 8—8½. Die Zufuhren waren wegen der letzten Feiertage etwas kleiner. Tendenz ist schwächer, ein Teil der Waren musste mit Verlust verkauft werden. Weitere Rückgänge werden erwartet. Hier snid zum erstenmal ukrainische Eier aufgetaucht.

(Schlusskurse) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	8. 4.	6. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	—	65.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	94.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	47.00B	47.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	93.00B	93.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	102.0.G	103.00G

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	8. 4.	6. 4.		8. 4.	6. 4.
Bank Polski	—	163.0.G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—		H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	45.5 G	—
Bk.Zw.Sp Zar	85.00B	85.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban		—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	105.00G	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Piotno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	
Cegielski H.	41.00G	42.00G	Sp. Stolarska	76.00G	76.00
Centr. Rolnik.	+	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 6. April. Heute hielt sich die Nachfrage in sehr engen Grenzen, die Tendenz war abgeschwächt, da das Angebot zu stark war. Sogar bevorzugte Bankaktien büssten ein. Bank Polski und Bank Związku bis 2.50 zł ermässigt. Chemische, Zucker- und Zementaktien umsatzlos. Von Metallwerten waren der eine Teil behauptet, der andere Teil schwächer. Die einzige Kurssteigerung hatte Borkowski mit 1 Złoty zu verzeichnen. In anderen Gruppen überwogen bei schlechtem Geschäftsgang Kursrückgänge. Am Markt für festverzinsliche Werte konnte sich die 4proz. Investierungsanleihe etwas erholen, während die Dolarówka weiter gefallen war. Auch die 7prozentige Stabilisationsanleihe büsste 3½ Prozent ein. Am privaten Pfandbriefmarkt hielten sich die Umsätze weiter in sehr engen Grenzen. Auch am Devisenmarkt waren die Umsätze kleiner als sonst, aber die Tendenz konnte sich hier behaupten. Ein grosser Teil der Devisen hatte sogar kleine Steigerungen zu verzeichnen. Gefallen waren nur Prag und Wien.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.935 bis 8.92, Goldrubel 4.60, Czerwoniec 1.92 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.685, Budapest 155.40, Bukarest 5.305, Oslo 237.86, Helsingfors 22.435, Spanien 133.40, Riga 171.30, Stockholm 238.12, Danzig 173.09, Berlin 211.48, Montreal 8.85, Sofia 6.42.

Fest verzinsliche Werte.

	6. 4.	5. 4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	90.25	92.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	105.75	105.00
7% Stabilisierungsanleihe	89.50	—

Industrieaktien.

	6. 4.	5. 4.		6. 4.	5. 4.
Bank Polski	163.00	164.50	Węgiel	79.50	—
Bank Dyskont.	127.00	127.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	83.00	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	34.00	34.00
Puls	—	—	Modrzejów	28.00	—
Spies	—	255.00	Norblin	—	177.50
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	105.00	105.00	Ostrowieckie	96.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	29.25	—	Roho	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	+	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	12.00	—
Goślawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	35.00	Herbata	—	—
Firley	—	50.00	Spirytus	+	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: leicht abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 4. Geld	6. 4. Brief	5. 4. Geld	5. 4. Brief
Amsterdam	356.70	358.50	356.68	358.48
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.61	124.23	123.545	124.165
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.4[illegible]	43.172	43.38
New York	8.89	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.94	34.76	34.94
Prag	26.33	26.46	26.335	26.465
Rom	46.54	46.78	46.54	46.78
Stockholm	—	—	237.53	238.73
Wien	124.96	125.58	124.99	125.5[illegible]
Zürich	171.24	172.0[illegible]	171.185	172.01

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: etwas fester.

Danziger Börse.

Danzig, 6. April. Devisen: London 25.01 Berlin 122.062—122.368, Warschau 57.71—57.85. — Noten: Reichsmark 122.197—122.503, Złoty 57.74 bis 57.88. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.16 im Verhältnis zum Złoty 8.915.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. April, 13.30 Uhr So unentschieden wie gerade heute, war die Tendenz des Vormittagsverkehrs in der letzten Zeit selten. Es gab bei den Banken zwei Meinungen, die sich krass gegenüber standen, zu Beginn der Börse konnte man dann aber feststellen, dass diejenigen Kreise, die schon heute vormittags nach unten eingestellt waren, recht behalten sollten. Einerseits brachten der Wochenbeginn und die Unübersichtlichkeit hinsichtlich der Ordereingänge Hemmungen hervor, andererseits war die gemeldete Unpässlichkeit Hindenburgs ein Unsicherheitsmoment, ebenso wie die Ende voriger Woche zur Veröffentlichung gelangten Saatenstandsberichte und die unregelmässige Tendenzgestaltung der letzten New Yorker Börse zur Zurückhaltung mahnten. In erster Linie verstimmten aber die Sonntagsbetrachtungen der Presse über den Stand der Pariser Verhandlungen und veranlassten die Spekulation zu Abgaben. Die ersten Kurse wiesen in der Mehrzahl Rückgänge von 1—3 Prozent auf, die schwereren Werte verloren bis zu 7 Prozent. So gingen Bemberg um 5 Prozent, Glanzstoff um 7¾ Prozent, Polyphon um 6½ Prozent, Berger und Stollberger Zink um je 4 Prozent, Kaliwerte bis zu 5½ Prozent, Montecatini um 1⅛ Mark, die Elektrowerte bis zu 5 Prozent und R. W. E. sogar um 7½ Prozent zurück. Den stärksten Verlust hatten Sarotti (minus 8¼ Prozent) auf die Nachricht von der Wahrscheinlichkeit einer Dividendenreduzierung. Ganz überraschend kommt diese der Börse jedoch nicht, denn die Aktien hatten schon in der letzten Zeit anhaltend schwache Veranlagung gezeigt. Bemerkenswert fest lagen österreichische Siemens-Schuckert auf den guten Abschluss und die zu erwartende Heraufstempelung der Nominalbeträge. Auch nach den ersten Kursen war die Stimmung weiter sehr nervös. Zunächst unter Schwankungen erneut rückgängig, konnte sich später vom Elektromarkt ausgehend eine Erholung durchsetzen, ohne dass die Anfangsverluste überall eingeholt wurden. Anleihen ruhig, Ablösungsschuld für Neubesitz schwächer, Auslandswerte unverändert. Pfandbriefe meist gehalten, Braunschweig-Hannover-Liquidationspfandbriefe stark angeboten und nach zweitägiger Strichbriefnotierung heute 5.90 Prozent niedriger. Die Ablösungskäufe scheinen aufgehört zu haben. Am Devisenmarkt war die Nachfrage gering, das Pfund blieb international fester, Spanien schwächer. Geldmarkt leichter, Tagesgeld 6—8 Prozent, Monatsgeld 7½—8½ Prozent, Warenwechsel ca. 6½ Prozent.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	8. 4.	5. 4.		8. 4.	5. 4.
Dt. R.-Bahn	90.37	90.62	Goldschmidt	92.00	91.00
A.G.f.Verkehr	176.50	179.00	Hbg. Elk.-Wk.	150.25	150.37
Hamb. Amer.	123.87	121.50	Harpen. Bgw.	133.50	136.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	129.62	127.25
Hansa	—	—	Holzmann	130.50	128.50
Nordd. Lloyd	117.87	114.50	Ilse Bgbau.	220.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	133.25	133.50	Kali. Asch.	245.25	243.75
Barmer Bank	145.50	—	Klöcknerw.	111.75	108.25
Berl.Hls.-Ges.	229.00	230.62	Köln-Neuess.	128.50	126.50
Com.u.Pr.-Bk.	203.50	203.25	Löwe, Ludw.	225.50	224.00
Darmst. Bank	289.50	288.00	Mannesmann	121.25	119.00
Deutsch.Bank	171.50	171.00	Mansf. Bergb.	138.25	142.75
Disc.-Ges.	161.75	161.75	Metallwaren	139.00	143.50
Dresdner Bk.	174.50	173.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	305.25	302.50	Oschl. Kokew.	108.50	107.25
A. E. G.	181.50	183.50	Orenst. u. Kop.	98.25	97.75
Bergmann	231.75	231.00	Ostwerke	253.25	252.50
Berl. Masch.-F.	84.87	—	Phönix Bgbau	97.50	94.25
Buderus	80.00	79.25	Rh. Braunkoh.	287.50	288.00
Cop. Hisp. Am.	—	470.50	Rh. Elek.-W.	172.00	172.75
Charl. Wasser	119.25	118.75	Rh. Stahlwk.	128.75	127.50
Conti Caoutch.	160.12	157.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	59.50	58.62	Rütgerswerke	96.87	96.75
Dessauer Gas	218.75	220.25	Salzdetfurth	368.50	364.75
Dt. Erdöl-Ges.	129.50	128.25	Schl. Elek.-W.	216.50	222.00
Dt. Maschinen	56.00	54.75	Schuckt. & Co.	245.50	244.75
Dynam. Nobel	120.62	—	Siem.&Halske	401.50	405.25
El. Lief.-Ges.	171.00	173.75	Tietz, Leonh.	299.00	296.50
El. Licht u. Kr.	213.50	222.25	Transradio	159.50	160.50
Essen. Steink.	135.75	131.50	Ver. Glanzstoff	468.00	475.00
I. G. Farben	255.75	254.00	Ver. Stahlw.	95.00	92.00
Felten u. Guill.	145.00	145.50	Westeregeln	250.00	245.50
Gelsenk. Bgw.	136.50	133.50	Zellst. Waldh.	272.00	271.50
Ges. f. el. Unt.	239.50	236.75	Otavi	70.50	72.00

	8. 4.	5. 4.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.80	53.90
„ „ 60-90 000	53.80	53.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	12.60	12.62

Industrieaktien.

	8. 4.	5. 4.		8. 4.	5. 4.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	68.87	68.80
Adlerwerke	53.00	53.50	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	66.00	—
Bemberg	358.00	406.50	Nordd. Wollk.	173.12	173.00
Berger. Tiefb.	420.00	419.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	63.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	34.75	—	Sachsenwerke	—	124.50
Dt. Eisenhd.	80.25	80.75	Sarotti	181.75	203.00
Feldmühle	221.00	222.75	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	90.50	89.75	Schl. Textil	—	30.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	316.00	317.00
Körting, Gebr.	76.00	78.00	Stollb. Zink.	168.00	176.00
Lahmeyer	179.50	178.25			

Tendenz: geschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

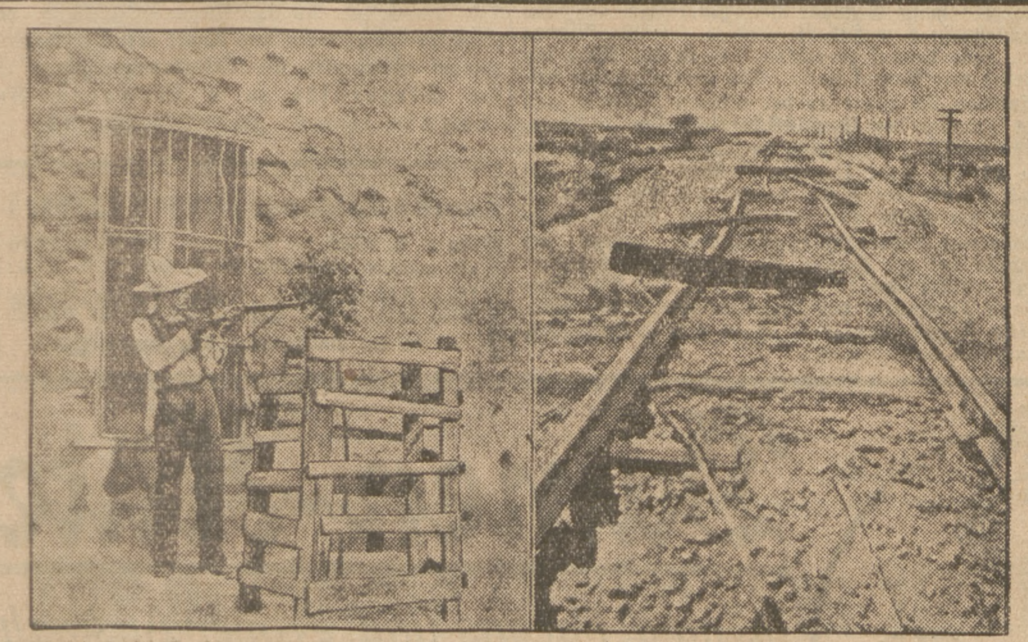
	8. 4. Geld	8. 4. Brief	6. 4. Geld	6. 4. Brief
Buenos Aires	1.772	1.776	1.771	1.775
Canada	4.188	4.196	4.189	4.197
Japan	1.882	1.886	1.838	1.884
Konstantinopel	2.068	2.072	2.068	2.072
London	20.451	20.491	20.448	20.488
New York	4.2125	4.2205	4.2125	4.2205
Rio de Janeiro	0.494	0.496	0.492	0.494
Uruguay	4.196	4.204	4.196	4.204
Amsterdam	169.01	169.35	168.92	169.26
Athen	5.465	5.475	5.465	5.475
Brüssel	58.495	58.615	58.50	58.62
Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88
Helsingfors	10.593	10.613	10.59	10.61
Italien	22.03	22.07	22.045	22.085
Jugoslawien	7.402	7.416	7.400	7.414
Kopenhagen	112.32	112.53	112.31	112.53
Lissabon	18.85	18.89	18.85	18.89
Oslo	112.31	112.54	112.31	112.53
Paris	16.46	16.50	16.46	16.50
Prag	12.464	12.484	12.471	12.491
Schweiz	81.085	81.245	81.09	81.25
Sofia	3.043	3.048	3.042	3.048
Spanien	62.72	62.88	63.18	63.3[illegible]
Stockholm	112.45	112.67	112.46	112.68
Budapest	73.38	73.5[illegible]	73.395	73.535
Wien	59.165	59.265	59.165	59.23[illegible]
Kairo	20.98	21.02	20.97	21.01
Reykjawik (100 Kronen)	92.38	92.56	92.34	92.55
Riga	80.94	81.10	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 8. April. Auszahlung Warschau 47.15—47.35, grosse Złotynoten 47.035—47.435, 100 Reichsmark 211.19—212.09.

Der Złoty am 6. April 1929: Zürich 58.30, London 43.29, New York 11.25, Bukarest 18.73, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Mailand 214, Wien 79.665 bis 79.945.

---

jenen unterschied, die auf sämtlichen Linien sämtlicher Bahnen Europas zu finden sind, — was hatte nur diese Karte verbrochen, daß man sie in ein finsteres Versteck verbannte? Erst in Riga erfuhr man, daß sie staatsgefährlich ist: sie verzeichnet Wilna als polnisch; was zwar der Wirklichkeit, nicht aber der litauischen Verfassung entspricht. Und da die litauische Regierung Wilna noch nicht hat, sorgt sie dafür, daß wenigstens auf den Landkarten die Staatsgrenzen in ihrem Sinne „korrigiert“ werden. Wo sie nicht korrigieren kann, versteckt sie die Wirklichkeit, wenigstens auf litauischem Territorium.



Der mexikanische Bürgerkrieg geht weiter.

Der Kampf zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen hat auch nach der blutigen Schlacht bei La Reforma, in der die Aufständischen einen schweren Verlust erlitten, noch kein Ende genommen. — Unser Bild zeigt links ein zerschossenes Haus in der Stadt Juarez, die in den letzten Wochen oftmals ihren Besitzer gewechselt hat; rechts: einen von den flüchtenden Aufständischen zerstörten Schienenstrang zwischen Cacama und Madero.

Die englisch-russischen Beziehungen.

London, 8. April. (R.) Ueber die englisch-russischen Beziehungen äußerte sich ein englisches konservatives Blatt bei einer Besprechung des gegenwärtigen Besuches englischer Industrieller in Rußland. Das Blatt erklärt, daß die Ansichten der englischen Regierung über das Verhältnis zwischen den beiden Staaten nicht geändert werde durch die russische Auffassung nach der die Vergebung von Aufträgen in engem Zusammenhang stehe mit der diplomatischen Anerkennung Rußlands durch England. Die englische Regierung halte auch weiterhin an ihren früheren Bedingungen fest, die eine weitgehende Sicherheit für die Einstellung bolschewistischer Propaganda im englischen Weltreich verlangten.

Scharfe Schüsse.

London, 8. April. (R.) Ueber die gestrige Beschießung eines norwegischen Dampfers durch ein amerikanisches Küstenwachschiff hat der Konsul in der amerikanischen Stadt Baltimore einen Bericht an den norwegischen Generalkonsul in Neuyork und an den norwegischen Gesandten in Washington geschickt. Nach diesem Bericht hat der Kapitän des norwegischen Dampfers erklärt, daß das amerikanische Küstenwachschiff 6mal ohne jede vorherige Warnung auf den Dampfer gefeuert habe. Nachdem das norwegische Schiff beigedreht hatte, seien zwei bewaffnete Matrosen an Bord gekommen und hätten das Schiff nach Alkohol untersucht, hätten aber nichts gefunden. Der Kommandant der amerikanischen Wachtstation erklärte demgegenüber, daß der erste Schuß nur blind gewesen sei und ein Signal für den norwegischen Dampfer dargestellt habe, zu halten. Erst nachdem der Dampfer dieser Aufforderung nicht nachgekommen sei, habe das amerikanische Küstenwachtschiff 3 scharfe Schüsse abgegeben.

Regentschaft in England?

London, 8. April. (R.) In England soll die Einsetzung einer Regentschaft für den König neuerdings erwogen werden, weil die Genesung des Königs zwar stetig, aber nur sehr langsam fortschreitet. Nach der Meldung eines englischen konservativen Wochenblattes soll die Entscheidung über die Einsetzung einer Regentschaft noch vor der Auflösung des englischen Parlaments im Mai getroffen werden.



Die erste Flugzeug-Expedition nach dem Südpol.

Als erste Forscher der unbekannten Eiswelt der Antarktis, die auf ihrer Expeditionsreise Flugzeuge benutzt haben, unternahmen Kapitän Wilkins und Leutnant Eielson eine Fahrt nach dem Südpolargebiet, von der sie vor kurzem zurückgekehrt sind. Der Ausgangspunkt der Expedition befand sich auf der Deception-Insel, von dort aus stießen die Forscher in kühnem Fluge über das Grahamland nach Süden vor. — Unser Bild zeigt Eielson (links) und Wilkins (rechts) vor dem Aeroplan, mit dem sie die Regionen des Südpols aufgesucht haben. Kapitän Wilkins bereitet übrigens eine neue Expedition nach dem Nordpol vor, den er im Unterseeboot erreichen will.

Die Regierungsbildung in Wien.

Die Verhandlungen zur Lösung der Regierungskrise haben gestern abend ein erstes abschließendes Stadium erreicht. In den von den Christlich-Sozialen mit der Großdeutschen Partei sowie mit dem Landbund und schließlich zwischen allen drei bürgerlichen Parteien gemeinsam geführten Besprechungen ist volle Einmütigkeit über die Grundsätze einer weiteren Regierungsbildung erzielt worden. Es wurde vereinbart, das bisherige bürgerliche Mehrheitssystem aufrechtzuerhalten.

Die bürgerlichen Mehrheitsparteien stellen in den Vordergrund ihres Arbeitsprogramms die Mietenreform. Sie wollen ferner die Grundsatzgesetze über die Kompetenzen zwischen Bund und Ländern, die Justizreform, die Wahlreform und andere kleinere Vorlagen erledigen. Ferner werden die bürgerlichen Parteien von der sozialdemokratischen Opposition darüber hinaus noch die Sicherung einer ruhigen Erledigung des Budgets verlangen, falls Abmachungen über das Arbeitsprogramm überhaupt mit der Opposition zustandekommen. Als Erledigungsfrist würde etwa die Zeit bis Jahresende zugestanden werden können.

Aus den Verhandlungen der bürgerlichen Mehrheitsparteien untereinander sind noch einige Momente erwähnenswert. Der Landbund ist an die Großdeutsche Partei gestern mit der Einladung einer näheren Zusammenarbeit herangetreten. Die Großdeutsche Partei hat diesem Vorschlag zugestimmt, wodurch die Stellung dieser beiden Mittelparteien gegenüber der Christlich-Sozialen Partei eine Stärkung erfährt. Der parlamentarische Führer der Großdeutschen Partei, Abgeordneter Wotawa, der sich bisher wegen einer ernsten kurärztlichen Behandlungen fern von Wien aufhielt, trifft am Montag in Wien ein und wird alle weiteren Verhandlungen persönlich führen.

In den engeren Koalitionsverhandlungen der Christlich-Sozialen Partei mit der Großdeutschen Partei haben die Christlich-Sozialen den Großdeutschen in all jenen Fragen Zusagen gemacht, die bisher schon im Koalitionspakt enthalten waren, aber nun einer neuerlichen Festlegung und Erweiterung bedürfen. In der Kulturpolitik wird der status quo wieder hergestellt. In der Beamtenbesoldungsfrage wurden im Zusammenhang mit der geplanten Neuregelung des Mietengesetzes Vereinbarungen getroffen. Ferner werden die großdeutschen Forderungen nach **Entpolitisierung der Beamten- und Lehrerernennungen und des Bundesheeres** Berücksichtigung finden. Auch sind Abmachungen über Maßnahmen der Gewerbeförderung vereinbart worden.

Ein neuer Schritt.

Wien, 6. April.

Heute vormittag sind die im Namen der Christlich-Sozialen Partei mit der Vorbereitung der Regierungsbildung betrauten Abgeordneten Fink und Gürtler bei Bundespräsident Miklas erschienen, um diesen über die Lage zu unterrichten.

Nach der Verfassung steht dem Bundespräsidenten eine Einflußnahme auf die Regierungsbildung nicht zu. Zum erstenmal ist nun das parlamentarische Verhandlungskomitee während einer Krise zur Berichterstattung beim Bundespräsidenten erschienen. Natürlich geschah dies nicht zufällig, sondern in der Besprechung des Bundespräsidenten mit den parlamentarischen Unterhändlern kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß eine künftige Verfassungsreform dem Bundespräsidenten die Möglichkeit geben soll, auf die Neubildung der Regierung Einfluß zu nehmen.

Vereiteltes Bombenattentat auf den Gouverneur des Staates Neuyork.

Neuyork, 8. April. (R.) Beim Reinigen der Räume des Postamtes in Albany fand der Portier unter einem Tisch eine harmlos aussehende Schachtel, die an Gouverneur Roosevelt adressiert war. Beim Berühren entstand in der Schachtel ein zischendes Geräusch. Als dieses Geräusch anhielt, rief der Portier einen Polizisten, der das Paket sofort unter Wasser setzte. Bei der Untersuchung durch Sachverständige stellte sich heraus, daß es eine regelrecht konstruierte Bombe enthielt.

Semesterbeginn in Spanien.

Madrid, 6. April.

Der am Freitag erfolgte Semesterbeginn der von der Regierung nicht gemaßregelten Provinz-Universitäten hat sich, entgegen den Prophezeiungen der Gegner Primo de Riveras, die eine Solidaritätserklärung der spanischen Akademiker ankündigten, ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Die Professorenschaft von Salamanca sandte sogar eine Loyalitätskundgebung an Primo de Rivera.

Gleichzeitig ist ein Dekret des königlichen Kommissars Ximenes erschienen, wonach die wissenschaftlichen Institute der bekanntlich bis Oktober 1930 gemaßregelten Madrider Universität weiterarbeiten und die ausländischen Dozenten ihre Vorlesungen weiterhin abhalten dürfen, was somit auch auf den Münchener Gastprofessor Voßler zutrifft. Seitens der hiesigen Studentenschaft wird ein illegales Flugblatt verbreitet, daß die Uebersetzung der Kritik des Madrider Korrespondenten eines Berliner Linksblattes an dem Dekret Primo de Riveras über die Schließung der Universität wiedergibt und kennzeichnend ist für die Ideenarmut der offenbar im Erlöschen begriffenen Opposition der Studentenschaft.

Die päpstlichen Orden.

Die Päpste haben im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Ritterorden begründet, von denen die meisten später wieder unterdrückt oder abgeändert wurden. Derzeit gibt es sechs päpstliche Orden.

Der Christusorden, welcher der höchste ist und nur eine Klasse besitzt, so daß er nur in ganz seltenen Fällen verliehen wird. Er besteht aus einem lateinischen Kreuz in rotem Email mit einem kleinen weißen Kreuz in der Mitte.

Der Orden vom Goldenen Sporn, dessen Ursprung man bis auf Konstantin zurückgehen lassen will.

Der von Pius IX. eingesetzte Piusorden, welcher 1847 mit dem Orden IV. verschmolzen wurde. Er besitzt vier Klassen. Mit den drei ersten ist der erbliche Adel verbunden.

Der Orden des Hl. Gregors des Großen. Er wurde von Gregor XVI. begründet. Er ist ein militärischer und ziviler Orden und in je vier Kategorien eingeteilt.

Der Orden des Hl. Silvesters, ebenfalls von Gregor XVI. begründet, besitzt zwei Klassen, die Kommendatoren, welche die Zahl 350, und die Cavalieri, welche jene von 300 nicht überschreiten dürfen.

Der Orden vom Heiligen Grabe, der auf die Zeit der Kreuzzüge zurückgeht, in denen die Ritter vom Heiligen Grabe ernannt wurden. Alexander VI. proklamierte sich zum Großmeister. Nach der Reform von 1907 ist der Papst der Großmeister und der Patriarch von Jerusalem sein Stellvertreter.

Die letzten Telegramme.

Die Kälte in Italien.

Rom, 8. April. (R.) Die Blätter bringen zahlreiche Meldungen über die Kältewelle, die auch bis nach Mittelitalien gedrungen ist. So wird berichtet, daß nicht nur in Modena und Ferrara, sondern auch in Faenza, Boulogna und Florenz Schneefall eingetreten ist. Die Züge erlitten starke Verspätungen, auch mehrere Telephon- und Telegraphenverbindungen in der Apeningegend wurden zerstört. In Rom erlebte man das seltene Schauspiel, die Höhe des Monte Cavo mit Schnee bedeckt zu sehen.

Vier schwedische Banken in Zahlungsschwierigkeiten.

Stockholm, 8. April. (R.) Infolge schwerer Verluste, die sie bei der Gewährung von Krediten auf Grundstücke erlitten, sehen sich 4 schwedische Sparbanken gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Regierung trifft Maßnahmen zum Schutze der Interessen der Einleger.

10 000 Mann amerikanische Truppen zum Einmarsch in Mexiko bereit.

Washington, 8. April. (R.) Anläßlich der Verwundung von 4 amerikanischen Soldaten durch die mexikanischen Rebellen in den Gefechten von Naco, wird hier darauf hingewiesen, daß etwa 10 000 Mann amerikanischer Truppen in der Nähe der mexikanischen Grenze für einen etwaigen Einmarsch bereit stehen.

Bestrafte Ordensverleihung.

Moskau, 6. April. (A. W.) Die Verbannung des Geistlichen Sliwowski im Fernen Osten ist auf Anordnung des „Tschereswytschajka“ erfolgt. Die Ursache war die Annahme eines von der polnischen Regierung verliehenen Ordens.

Raubmord von 2 Jugendlichen bei Paris.

Paris, 8. April. (R.) In einem entfernten Vorort von Paris wurde dieser Tage eine 70 Jahre alte allein lebende Frau erschlagen in ihrem Bett aufgefunden. Der Beweggrund war offenbar Raub, da das im Hause vorhandene Bargeld fehlte. Die Tat haben ein 14 Jahre alter Lehrling und ein 15jähriger Restaurantsangestellter begangen, die bereits vor einigen Tagen wegen Umhertreibens verhaftet worden waren. Der eine hat bereits ein Geständnis abgelegt, wonach das Ergebnis des Raubes 12 Franks betragen hat.

Die erste deutsche Fernbahn.

Berlin, 8. April. (R.) Gestern sind 90 Jahre vergangen, seit Sachsen die erste deutsche Fernbahn zwischen Leipzig und Dresden eröffnete.

Chamberlain wieder in London.

London, 8. April. (R.) Sir Austen Chamberlain ist nach Beendigung seines Ferienaufenthaltes in Italien gegen Mitternacht wieder in London eingetroffen.

Autobusunfall in Nordwestfrankreich.

Paris, 8. April. (R.) Wie dem „Ami du Peuple“ aus Brest gemeldet wird, ist ein mit 15 Personen besetzter Autobus bei Locronan in einer Kurve infolge Platzens eines Reifens umgestürzt. 6 der Insassen wurden schwer verletzt.

Aus Kirche und Welt.

In der Zeit vom 9.—11. April tagt in Warschau die diesjährige Pastorenkonferenz der dortigen Kirche, auf der wichtige Fragen des Schulwesens, Religionsunterrichtes usw. zur Beratung gelangen.

*

Ein alkoholfreies Speisehaus hat das bekannte Burckhardthaus in Berlin an der Potsdamer Brücke eröffnet. Durch dieses Speisehaus will man den Bedürfnissen der gehobenen Erwerbstätigen Rechnung tragen, durch Rücksichtnahme auf den Arbeitsschluß und etwaige Diätvorschriften.

*

Die Reformierte Kirche Hollands hat der Königin Wilhelmine die ernstesten Vorstellungen gemacht, weil sie durch die Austeilung der Preise bei den Olympiaspielen das religiöse Gefühl des Volkes in bezug auf die Sonntagsentheiligung durch dieses Fest verletzt habe.

Deutsches Reich.

Ein Automobil von einem Personenwagen überrannt.

Darmstadt, 8. April. (R.) Gestern abend wurde auf einem Bahnübergang bei Babenhausen der Personenkraftwagen einer Familie aus Schaafheim von einem Personenzug überfahren. 2 Insassen wurden getötet, 3 schwer verletzt.

5 Tote des Unglücks bei Babenhausen

Mainz, 8. April. (R.) Wie die Reichsbahndirektion Mainz mitteilt, sind die 3 beim Zusammenstoß des Personenautos mit dem Eisenbahnzug bei Babenhausen verletzten Personen, Heinrich Hauck aus Schaafheim bei Dieburg in Hessen und dessen Frau und Kind, inzwischen gestorben. Die Zahl der bei diesem Unglück ums Leben gekommenen Personen erhöht sich auf 5. Ueber die Ursache des Unfalls konnte näheres noch nicht festgestellt werden.

Aus anderen Ländern.

Zerstörung von Kunstgegenständen.

Den Kirchen und Bethäusern in Rußland, die durch ihre kunstvollen Gemälde und Kuppeln bekannt sind, und die, wie schon oft berichtet, zum großen Teil gerade den tief religiösen Gemeinden abgenommen und zu Klubhäusern eingerichtet wurden, folgen nunmehr die Kirchenglocken. Die Regierung sucht auch das Osterläuten zu unterbinden, das an diesem Tage in bekannten Kirchen besonders feierlich und schön ist und als Glockenkonzert angesprochen werden kann. Das Volkskommissariat für Kultur in Moskau befaßt sich mit dem Projekt, sämtliche Kirchenglocken in Rußland zu konfiszieren und der Metallindustrie zum Einschmelzen zu übergeben. Dieser brutale Streich ruft in den weitesten Kreisen Rußlands, namentlich unter der ländlichen Bevölkerung ungeheure Erregungen und Erbitterungen hervor.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Soldau, 7. April.** Im vergangenen Monat konnte Direktor Thimm von der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft, Soldau, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Genossenschaft feiern. Zu diesem Ehrentage hatten sich eine Reihe Großgrundbesitzer der Umgebung, im Namen des Aufsichtsrats Superintendent Baczewski und viele Freunde eingefunden, um den Jubilar zu beglückwünschen. Als Zeichen der Anerkennung für hervorragende Arbeit im Sinne des Raiffeisen-Gedankens hat die Zentrale der Genossenschaften ihm die höchste Auszeichnung, die große Raiffeisenplakette, verliehen, die durch Superintendent Baczewski überreicht wurde. Gleichzeitig konnte Direktor Thimm sein 25jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Soldau feiern.

* **Zempelburg, 7. April.** Der 52jährige Arbeiter Kolodziejak hatte nach einem heftigen Streit mit seiner Familie geschworen, sich zu entleiben und gleichzeitig das ganze Dorf in Flammen aufgehen zu lassen. Die Drohung versuchte er nun am nächsten Abend wahr zu machen, indem er die inmitten des Ortes gelegene, mit Getreide und Maschinen angefüllte Scheune des Besitzers Kumm wählte, sie anzündete und sich auf der Tenne erhängte. Nur dem Umstande, daß der ohnehin leichte Wind sich drehte und die Funken auf das freie Feld flogen, verdankt das Dorf seine Rettung. Der Brandschaden beläuft sich immerhin auf etwa 25 000 Złoty.

* **Thorn, 7. April.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag nachmittag in der Thorner Stempelfabrik und Gravieranstalt H. Rausch in der Brückenstr. 16. Der 35jährige Graveur Bronisław Kamiński, Gerechtestraße 5 wohnhaft, zündete eine Gasflamme an, ohne darauf zu achten, daß in der Nähe ein Gefäß mit Benzol stand. Die Benzoldämpfe entzündeten sich sofort an der offenen Flamme, und im Nu war der Unglückliche lichterloh in Flammen gehüllt. Er sprang in seiner Not durch das zu ebenen Erde liegende Fenster auf den Hof und rannte von hier aus auf die Brückenstraße, laut um Hilfe rufend. Der im Nachbarhause wohnende Lederhändler Rutkowski befand sich gerade auf der Straße, riß seinen Pelz herunter und erstickte damit die Flammen. Der Sanitätsdienst überführte den Unglücklichen in das städtische Krankenhaus, wo er in sehr bedenklichem Zustande daniederliegt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 6. April.** Wegen Fälschung von Frachtbriefduplikaten und damit verübter Schwindeleien verurteilte die Strafkammer einen Leszek Skrzetuski zu 4 Monaten Gefängnis.